

Wiesbadener Tagblatt.

51. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 404.

Verlags-Verantwortlicher No. 2362.

Montag, den 31. August.

Redaktions-Verantwortlicher No. 52.

1908.

Abend-Ausgabe.

Für den Monat September
auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag Langgasse 27,

bei den Ausgabestellen,

den Zweig-Expeditionen

der Nachbarrorte,

und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Englands Kriegsführung in Südafrika.

In unserer so schnelllebigen Zeit hatte man fast den heldenmütigen Verweigerungskampf des kleinen, aber tapferen Buren-Völkchens vergessen, da erinnert ein soeben in London veröffentlichtes, nach seinem Inhalt bereits kurz erwähntes, dickes Blaubuch daran. Vier Tage nach Lord Salisbury's Tode, der als Ministerpräsident zwar den Burenkrieg mißbilligte, aber ihn zu verhindern nicht die Macht hatte, werden die Erhebungen der britischen Kommission, die zur „Untersuchung der Kriegsführung in Südafrika bis zum Fall von Pretoria“ eingesetzt war, veröffentlicht. Was da bei verschlossenen Türen durch ausgeübte Vernehmung von Zeugen und Sachverständigen festgestellt wurde — es sind nicht weniger als 22 200 Antworten protokolliert worden — ist gerade kein Lob für das englische Kriegswesen, wie ja überhaupt auch dieser ganze Krieg kein Ruhmesblatt in der Geschichte des Inselreiches bildet. Die Aufklärung, die dem britischen Volke zuteil wird, muß für dieses niederdrückend genug sein. Der Bericht schreibt dem Kriegswesen den größten Teil der Schuld für die unglaubliche Außerachtlassung der gewöhnlichsten Vorsichtsmaßregeln zu.

Lord Lansdowne, der jetzt das auswärtige Amt leitet, mußte als Kriegsminister augenscheinlich nicht, was in seinem Amt vorging. Die Kommission, die zur Untersuchung der Kriegsführung eingesetzt war, glaubt wunder was ermittelt zu haben, wenn sie zu beweisen unternimmt, daß seit dem Jameson-Einfall in Transvaal die südafrikanische Regierung gerüstet gewesen sei und sich der englischen Regierung gegenüber in einer Weise verhalten habe, die jeden Augenblick Veranlassung zum Kriege geben konnte. Gewiß, der einstige Präsident des Transvaal, „Om Krüger“, hatte ein scharfes Auge; er erkannte in dem Aufmarsch der ehrenwerten Herrn Jameson den

Vorbote für weit Schlimmeres. Das nach den Diamanten und Goldfeldern Südafrikas lüsterne Großbritannien wollte eines Tages die Buren-Republik in aller Gemütsruhe verschlucken. Dagegen galt es beizeiten Abwehrmaßregeln zu treffen. Das englische ministerielle Nachrichtenbureau sah das. Im September 1898 schrieb ein Major in diesem: „Die Rüstungen Transvaals dauern immer noch an, und die Lage in Südafrika ist jetzt tatsächlich die einer bewaffneten Neutralität geworden, die jahrelang andauern oder aber in sehr kurzer Zeit in einem Krieg gipfeln kann.“ Aber die Heeresleitung legte den Mitteilungen des Nachrichtenbureaus kein sonderliches Gewicht bei. Man hatte ja auch bisher nur Siege über wilde Horden erfochten, die kaum über Feuerwaffen verfügten. Vielleicht dachte man sich den Krieg mit den Buren ebenso leicht. Jedenfalls waren beim Ausbruch des Krieges in Südafrika nur 22 000 Mann, während im Verlauf der Feindseligkeiten 450 000 Mann dorthin geschickt werden mußten.

Irgend ein Feldzugsplan war überhaupt nicht vorhanden; man ging in das Abenteuer hinein mit der Zuversicht, daß man sich schon irgendwie mit guter Manier herausziehen werde. Lord Lansdowne versicherte sogar, daß es nicht üblich sei, einem General genaue Instruktionen zu erteilen, und daß der Plan für den Krieg deshalb von dem Eindruck abhängig sei, den ein Oberführer vor seinem Ausrücken ins Feld durch die persönliche Besprechung mit der vorgesetzten Behörde gewinnt. Mit Recht bemerkt die Kommission zu einer derartigen Auffassung, daß dadurch die Arbeit des Intelligenz-Departements wertlos gemacht worden sei, da dieses Departement nur dann erfolgreich arbeiten könne, wenn es wisse, worauf es eigentlich ankomme. Ferner war weder für Vorräte und Ausrüstung gesorgt. Ein großer Teil der Patronen riß im Laufe, die Säbel für die Kavallerie reichten bei weitem nicht aus, Sattelzeug fehlte fast gänzlich und ebenso Hufeisen für Pferde und Maultiere, die bekanntlich immer ausrissen und die Niederlage verschuldeten. Die Mannschaften waren nicht zum Schützenfeuer erzogen, die Regiments- und Brigadeführer legten nach der Aussage Lord Roberts wenig Reue an den Tag, eine Verantwortung zu übernehmen: deshalb hätte es ihnen an Entscheidungsfähigkeit gefehlt.

Die Aufklärung, die hier den prehlischen Briten zuteil wird, ist niederdrückend genug. So fauler Schwarz auf Weiß hatte es die englische Öffentlichkeit bisher noch nicht gehabt, daß der Krieg, wie er leichtes Herzens heraufbeschworen wurde, mit den untauglichsten Mitteln begonnen und mit nicht viel geeigneteren weitergeführt wurde. Für den Engländer, dem dieser im Interesse des Herrn Joe Chamberlain und mit ihm verknüpfter Minen- und Kupferinteressen Kriege so gewaltige Opfer an Gut und Blut gekostet hat, muß etwas Aufreizendes in

dieser amüsierten Aneinanderreihung von geradezu ungläubigen Enthüllungen liegen. Die Kolonien aber werden sich kaum ermuntert fühlen, in der Frage der Reichsverteidigung denen entgegenzukommen, deren Fähigkeiten zur Lösung der Aufgabe, die sie übernehmen wollen, ihren eigenen Sachverständigen ein solch vernichtendes Zeugnis ausstellen müssen.

hd. Berlin, 20. August. Aus London wird gemeldet: Die Blätter erklären einstimmig, daß das von der Kriegskommission weiter veröffentlichte Beweismaterial den Eindruck der furchtbaren Vorbereitungslosigkeit Englands und der Unfähigkeit der meisten verantwortlichen Persönlichkeiten nur erhöhen kann. Namentlich der damalige Kriegsminister, jetzige Minister des Innern, Lord Lansdowne, gilt als schwer kompromittiert. Die „Times“ hebt hervor, daß wahrscheinlich England bei Ausbruch eines neuen Krieges genau ebenso unvorbereitet sein würde wie damals, wenn nicht das ganze System der obersten Kriegsführung eine durchgreifende Änderung erfährt.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Gestern mittags fand im Zeughaus in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin, des Großherzogs und der Großherzogin von Sachsen-Weimar, des Herzogs von Koburg, des Fürsten von Oldenburg und der anderen hier weilenden Fürstlichkeiten, der Prinzen und Prinzessinnen die feierliche Krönung und Weihe der mit neuen Tüchern bedeckten Fahnen und Standarten des vierten und ersten Armeekorps statt.

Die Ernennung des Grafen Jodig-Trüpfel zum Oberpräsidenten der Provinz Schlesien und des bisherigen Regierungspräsidenten v. Windheim zum Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau wird heute im „Reichs-Anzeiger“ amtlich bekannt gegeben.

Der neue Staatssekretär des Reichsschatzamtes, Freiherr von Stengel, wird Mitte September aus seinem Urlaub nach Berlin zurückkehren und dann die Amtsgeschäfte übernehmen. Freiherr v. Thielmann hat nicht nur den Rang, sondern auch den Titel eines preussischen Staatsministers erhalten.

* Nochmals Prinz Prosper Arenberg. Wie berichtet, hat die Direktion der Strafanstalt in Tegel die von der Presse gebrachten Mitteilungen über die Aufnahme und Unterkunft des Prinzen v. Arenberg auf das entschiedenste dementiert. In dieser Erklärung nimmt nunmehr der Gewährsmann der ersten Ritz-Stellung, indem er folgende Rechtfertigung anführt: „Der Bericht über den Empfang des Prinzen Prosper zu Arenberg in der Tegelers Strafanstalt hat viel Stand aufgeworfen. Der Justizminister berief gestern sofort den Direktor Klein zu sich und forderte eingehenden Bericht über die in den Zeitungen verbreiteten Nachrichten. Direktor Klein vermochte nicht anzugeben, auf welche Weise die Einzelheiten in die Öffentlichkeit gedrungen waren. Er ordnete in Tegel sofort eine strenge Untersuchung an.

Unterwühlter Grund.

Roman von Anton Freiherrn von Persall.

(Schluß.)

Der Anblick des Mooses ließ Ruff an den Vater denken, er war mit ihnen gestern aus der Stadt herausgefahren, wo er ihn besucht und ihm ein Geständnis gemacht hatte, das ihn toll machte vor Freude, den treuen Wächter Ronei — das Geständnis seines geheimen Schatzes. Er jagte dem Hintermooser kein Wort davon, auch Ronei nicht, er wollte sie überraschen; er forderte den Vater auf, der Abendvorstellung auf der schwarzen Straße beizuwohnen, es war ja das letzte Mal, Ronei ließ sich nun einmal nicht davon abhalten in ihrem Jörn über ihren unversöhnlichen Vater. Er versprach es, zu kommen, er habe nur zuerst zu Hause noch ein Geschäft. Ruff kannte das Geschäft, es bangte ihm um seinen Schatz, von dem er endlich nach Jahren die erste Freude haben sollte.

Der Vater war aber nicht gekommen, abends nicht und heute früh auch nicht, das machte ihn besorgt.

Jetzt kommt Ronei zum Vater, er hat eine Überraschung für uns! Der Ambros ist in guter Pflanz, drängte er.

Gottfried fiel die entsetzliche Nacht ein in der Moos-
hütte; einen Augenblick zog es düster über seine Stirn,
nur einen Augenblick, dann blickte er auf den Schlummer-
den.

„Der ist geheilt, ich weiß gewiß!“ dachte er in seinem Innern.

Ruff ging mit Ronei, unterwegs erzählte er ihr sein unbehobenes Glück, die Ereignisse der heutigen Nacht hatte die schon lange vorbereitete Umwandlung ihres Innern vollendet und dem Durchbruch des ihr angeborenen Guten und Gesunden lebhaft befördert. Alle Saiten ihres Herzens waren mächtig angespielt. Ruff allein hatte sie vor dem Ruhesten bewahrt, seine warnende Stimme, sein vorwurfsvoller Anblick schreckten sie stets auf in der verhängnisvollsten, verlorensten Stunde; alles,

was er für sie getan, stand jetzt klar vor ihrer Seele, und jetzt breitete er vor ihr, der abgelebten, jetzt eher höflichen Ronei, die ihn so oft verlacht, ihn wie einen lästigen Beobachter behandelt, ein neues glückliches Leben aus, nicht mehr der arme Ruff, — der wohlhabende Mann, der die Hand jetzt nach jeder ausstrecken konnte. Wie hatte sie das verdient? So sehr es sie einerseits bedrückte, das Gefühl ihrer Unwürdigkeit, so sehr erob es andererseits das Bewußtsein, trotzdem so geliebt zu sein; mit Grauen blickte sie zurück auf das Vergangene, auf die rauchigen Kneipen, die falschen, ihr jetzt so arm erscheinenden Triumphe, das Elend, die Sorgen; mit seliger Wonne, wie Ambros eben auf die sonnige, farbenprächtige, friedliche Natur vor ihr, die sie wie er zum erstenmal zu sehen glaubte.

Je näher sie der Hütte kamen, desto bedrückter wurde Ruff: einfach, verlassen lag sie da, die Türe geschlossen — er war wohl krank der Vater? Er dachte an die Szene damals, wie er den Vater überraschte, vielleicht hat es ihn schon wieder gereut und er war entflohen mit dem Schatz. Kein Laut drang heraus — er öffnete die Türe — grauenhafter Anblick! Das Bett war weggerückt, der Vater lag am Boden, tot, verzerrten Antlitzes, die Hände krampfhaft gekollt, die Mauer war aufgerissen, eine Holzfiste halb herausgezogen — daraus blinkte der Schatz ihm entgegen. Grauen erfaßte ihn, jede Erklärung fehlte.

Er beugte sich über den Toten, zwischen den Fingern flammte es, Gold und Silberstücke rollten, als er sie öffnete aus der geschlossenen Hand.

Hatte ihn die Aufregung getötet? Die Angst um seinen Schatz? In dem Augenblick, wo er ihn berührt erblickte, oder der Schmerz, ihn verlieren zu müssen? Ruff wagte nicht, ihn zu berühren, er fürchtete sich vor ihm wie vor Höllenzauber.

Ronei packte das Entsetzen, sie zog ihn zu sich auf die Arme und stammelte ein Vaterunser für den unglücklichen Toten, den sein falsches Liebes dort hinter der Mauer getötet. Dann legte sie ihn auf das Bett und trat vor die Türe; sie mußte Luft haben. Vor ihr lag in buntem Farbenpiel, weithin sich dehnend, grell abstechend gegen das rötliche Moos, das Wiesenland Gottfrieds. Kräftiger

Geuerich wollte ihr entgegen, ein unvergänglichster, tausendfältig lebendiger, duftender Schatz — hinter ihnen in wunzgerfressenem, herausgerissenen Holzstamm, der tote, kalte, verführerisch blinkende, längst begehrte und sein Opfer.

* Baldesruh' über dem Hofgraben, reine, klare Luft, keine Maschine lärmt, kein Kohlenzug rassel mehr herab über den Ager, der Schienenweg ist nicht mehr zu finden, ein Blumenmeer säukelt darüber seine duftigen Wogen; der Steinstrom, der sich herausgewälzt, ist erstarrt, durch alle Ritzen und Spalten drängt sich neues Leben!

Seit zwei Jahren ruht die schwarze Straße. Die Wasserfatastrophe hatte so viel Verheerung angerichtet, daß bei der geringen Ausbeute die vollständige Aufgabe derselben beschlossen wurde.

Die Holzbrücke ist zerfallen, um das Mühlloch in der Felsmauer rankt sich wildes Geäst, die Maschinenhäuser stehen verlassen, öde, dem Wintersturm preisgegeben. Vom Viehl herab aber leuchtet der Hintermooserhof in tadelloser Weiße mit seinen blumengeschmückten dunklen Alleen zwischen den Ähren und Linden hindurch, das Ambros Hintermooser-Anwesen, der, sein Vorkaufsrecht benützend, um einen billigen Preis vom Werk es zurückerstand samt den für dieses jetzt wertlosen Gründen. Es fehlte kein Stück daran, so sehr sich auch die Leute wunderten, woher das Geld kam.

Ruff, der Mann der Ronei, hatte ja selbst ein zweistöckiges Haus gebaut unten im Moos vom Schatz des Aien, und man konnte sich nicht genug wundern, daß dieses Sündengeld — das war es, das ließ man sich nicht nehmen — so viel Segen brachte. Der alte Gottfried allein konnte es schwerlich leisten, da hat halt die Frau Gräfin ausgeholfen, welche die frische Höflichkeit hat vom Bergwerk, und so nobel hergerichtet, die hat's ja und hat amal an Narr'n g'fressen an die Hintermooser, seit 's amal vor vielen Jahren, wie 's noch Sängin war, dort g'wohnt hat. Und am End' verdient hat's der Alte, daß es so gut gungen ist; darin war man einig. Der Wald oben auf dem Berge, der wieder so schön zusammen-

Die Lazarettgehilfen, die man als die Urheber der Zeitungsnotiz ansieht, wurden sogleich abgelöst und zu Protokoll vernommen, zu wem sie über die in dem Artikel enthaltenen Einzelheiten gesprochen haben. Auch der prinzipielle Gefangene, der sich jetzt nicht mehr im Lazarett, sondern in seiner neugetünchten Zelle befindet, wurde einem Verhör unterzogen. — Die Direktion hat versucht, die gemeldeten Einzelheiten abzuschwächen. Es ward so dargestellt, als würde die Equipage des Direktors (nur um eine solche handelt es sich) des öfteren zu derlei Dienstfahrten benutzt, wie zur Abholung eines Gefangenen. Die Equipage wird fast täglich von Direktor Klein und seiner Familie zu Spazierfahrten benutzt. Es hat seinerzeit sehr schwer gehalten, die Mittel für ein so hochherrschaftliches Dienstfahrzeug und für so vorzügliche Aufschärfe bewilligt zu erhalten. Von „Naivität“ kann demnach keine Rede sein, wenn behauptet wurde, daß der prinzipielle Gefangene in der Equipage des Direktors abgeholt worden sei. Ein Regener Fuhrwerksbesitzer hätte sehr gern gegen übliches Entgelt ein entsprechendes Fuhrwerk zur Abholung gestellt, ist aber nicht darum angegangen worden. — Die Zelle, die jetzt der Prinz bezogen, ist auch nicht, wie behauptet wird, bereits früher getüncht worden, sondern jetzt kurz vor der Ankunft ganz separat getüncht worden. Abgesehen davon, daß der Strafanstalt jeder Wärter und jeder Beamte die „Tergartenstraße“, er wird sofort wissen, welcher Korridor mit dieser Bezeichnung gemeint ist. Daß der Direktor den Prinzen auf dessen erstem Spaziergang begleitet hat, befreit die Gefängnisdirektion nicht; sie gibt aber als Grund hierfür an, daß Direktor Klein eine amtliche Unterredung mit dem Prinzen gehabt habe. Gewöhnlich werden diese amtlichen Unterredungen mit den Gefangenen im Bureau erledigt. — Die Verantwortung für diese Erklärung müssen wir selbstverständlich dem Gewährsmann überlassen.

* **Keine Personalaristokratie.** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ dementiert die Blättermeldung über eine nahe in Aussicht stehende Reform der Personalaristokratie der preussischen Staatsbahn. — Es war zu schön gewesen.

* **Die Polengefahr.** Aus den Worten des Kaisers in seiner Kasseler Rede, daß, wenn die Not am höchsten ist, der Fürst zu dem Manne greifen müsse, der ihm der Rechte an Ort und Stelle zu sein scheint, glauben die „Berl. Neue. Nachr.“ entnehmen zu dürfen, daß an maßgebender Stelle die Polengefahr in Schlesien jetzt sehr ernst genommen wird und die Überzeugung herrsche, der neue Oberpräsident, Graf Hedrich, müsse ihr energischer entgegenzutreten, als es sein Vorgänger Fürst Daphel getan.

* **Marine.** Aus Halifax (Neu-Schottland), 29. August, wird berichtet: Die deutschen Kriegsschiffe „Vincet“, „Gazelle“ und „Panther“ treten am Montag die Fahrt nach Harbord an. Während des zweimonatigen Aufenthaltes in den kanadischen Gewässern sind die Offiziere und Mannschaften durch ihr musterhaftes Verhalten bei den Behörden und der Bevölkerung außerordentlich beliebt geworden.

* **Die Zustände in Trafehen** scheinen trotz wiederholter Hinweise in der Presse immer unseidlicher zu werden. Wäre die Quelle, der alle diese Klagen entnommen sind, nicht so zuverlässig, man könnte wirklich an den Tatsachen zweifeln; so unglaublich sind sie zum Teil. Die „Preussische Lehrerzeitung“ schreibt neuerdings wieder: Es macht wahrlich keinen Spaß, sich immer und immer wieder mit den unglaublichen Zuständen auf dem Königl. Gestüt zu Trafehen zu beschäftigen, aber es gilt den Standesinteressen, also muß es sein. Neuerdings hat sich Herr v. Dettingen, der Lehrer Treslatius angeschlossen und diesem klar gemacht, daß nicht nur der Dirs- und Kreisinspektor und Gestütsdirektor, sondern auch der Vorwerksvorsteher der Vorsefeste des Lehrers sei. Durch richterlichen Spruch war festgelegt worden, daß die Vorwerksvorsteher nicht die Vorsefeste des Lehrers sind, und

der genannte Lehrer hat auch v. Dettingen daran erinnert. Dieser erwiderte ihm, das Gericht hat hiermit nichts zu tun. Als Treslatius weiter mit Bezug auf die Vorhaltungen, welche der Vorwerksvorsteher der Frau des Lehrers gemacht hatte, fragte, ob denn der Vorwerksvorsteher auch der Vorsefeste seiner Frau sei, erwiderte von Dettingen: Ja, der Vorwerksvorsteher hat auch ihrer Frau zu befehlen und ich verbitte mir jeden Widerspruch, ich befehle so und so bleibt es, Sie können sich beschweren, Sie können klagen.

* **Rundschau im Reiche.** Auf den Zügen des Oberhausener Revisors wurden unter den ausländischen Arbeitern zahlreiche Bummelanten entdeckt. Die Kranken werden in ihre Heimat abgeschoben.

Die Kommission der Straßenbahnen in Hamburg unterbreitete der Direktion die Wünsche der Angestellten. Die Direktion lehnte es ab, über die Forderungen des Verbandes zu verhandeln, sagte aber zu, die entlassenen Angestellten wieder einzustellen und über die Wünsche zu verhandeln, wenn die Bewegung nachlasse. Man erwartet eine baldige Beendigung der Bewegung.

Das Kriegsministerium teilt über die Fahrt der Truppentransportschiffe mit, daß der Abmarsch der Truppentransportschiffe für die ostasiatische Besatzungsbrigade auf dem Dampfer „Silva“ am 28. August wohlbehalten in Colombo eingetroffen ist und am gleichen Tage wieder weiterfuhr.

Zu den Wirren in der Türkei.

hd. Berlin, 29. August. Das Attentat auf den Konventionallager der Orientbahn hat, nach einem Telegramm des „B. Z.“ aus Konstantinopel, nur deshalb eine relativ geringe Zahl von Opfern gefordert, weil die Höllenmaschine, die wahrscheinlich so gestellt war, daß die Explosion auf einer Brücke hätte eintreten müssen, durch Verspätung des Zuges auf einer anderen Stelle explodierte. Die Verletzungen der bei der Katastrophe Verunglückten waren meist schwerer Natur. Der Vorfall hat in Regierungskreisen sehr beunruhigend gewirkt, da man Vermutungen mit den Mächten voraussetzt. Der Bahnverkehr ist bereits wieder hergestellt. — In der Mittelschule zu Pandal wurden alle Schüler der letzten Jahrgänge ohne Examen zu Offizieren ernannt, um den Truppenteilen überwiesen zu werden.

hd. Konstantinopel, 29. August. Die Polizei hat Informationen erhalten, daß am Dienstag, dem Tage der Thronbesteigung des Sultans, seitens der Bulgaren Attentate hier und in der Provinz geplant wären. Es wurden daher die umfassendsten Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Alle ankommenden und abreisenden Fremden werden einer strengen Durchsuchung unterworfen.

wb. Konstantinopel, 30. August. (Wiener Korr.-Bür.) Die Pforte erklärt, der amerikanische Konsul in Beirut sei weder ermordet, noch Gegenstand eines Anschlages gewesen. Als der Konsul am 23. August, abends, im Wagen zurückkehrte, gab ein Teilnehmer an einer Hochzeitsfeier in der Nähe des Konsulats dem Gebrauch des Landes gemäß einen Schuß in die Luft ab. Der Konsul glaubte, daß der Schuß gegen ihn gerichtet sei. Dieser Vorfall gab den Anlaß zu den falschen Gerüchten. — Das Ausnahmegericht in Monastir verurteilte zwei Bulgaren zum Tode. Aus Tarnen und Grieben gebildete Kommissionen gingen von Monastir in das Innere des Landes ab, um die irreführende Bevölkerung zur Rückkehr in ihre Heimat zu bewegen. Aus Nachen gegen das Treiben der Komitees zerstörten türkische Truppen mehrere Dörfer in den Bezirken Resina, Presia und Orhrida; Komiteebanden zerstörten dagegen türkische Meierhöfe. — Die Pforte erhielt vertrauliche Mitteilungen, nach welchen bei der jüngsten Verteilung der bulgarischen Truppen die Grenzgebiete in Geheim durch 5 Infanterie- und 3 Kavallerie-Regi-

menter verstärkt wurden. Infolge der strengen Maßnahmen des Divisionsgenerals Schemsi Pascha und des Gouverneurs hat die Disziplinlosigkeit bei den albanischen Rekruten aufgehört. — Amtlich wird folgendes bekannt gegeben: Mit Rücksicht darauf, daß gewisse, jeder Menschlichkeit bare Leute jüngst mittels Dynamit Verbrechen gegen Eisenbahnreisende und andere Personen zu verüben sich anmerken, verbietet ein kaiserliches Erlaß, um die polizeiliche Überwachung wirksamer zu gestalten, die Verwendung von Feuerwerk anlässlich des Jahresfestes der Thronbesteigung des Sultans. Das Erlaß bestimmt, daß das Geld, welches dafür verwendet werden sollte, einer Spezialkommission übergeben werde, welche den bei dem Anschlag auf den Orientzug Verwundeten und den Familien der Getöteten eine materielle Unterstützung angedeihen lassen soll.

hd. Sofia, 30. August. Der Chef der makedonischen Propaganda in Sofia, Simitch, ist hier eingetroffen, um mit den hiesigen leitenden Kreisen einen Meinungsaustausch wegen eines serbisch-bulgarischen Zusammengehens in der makedonischen Frage zu pflegen. — Die Aufständischen haben nach schweren Kämpfen den Pas von Demir-lapu, welcher den ganzen Verkehr zwischen dem Inneren Makedoniens und Saloniki beherrscht, besetzt.

hd. Wien, 30. August. Fünf Bulgaren, welche eine größere Quantität Dynamit nach Debreczinsch entführen wollten, wurden hier verhaftet.

hd. Berlin, 31. August. In Belgrad wurde gestern, dem „B. Z.“ zufolge, ein makedonisches Meeting abgehalten, an dem 8000 Personen teilnahmen, darunter frühere Minister, hohe Beamte und Offiziere. Die Versammlung verlief ohne jeden Zwischenfall.

hd. Berlin, 31. August. Die amerikanische Flotten-Demonstration gegenüber der Türkei wird stattfinden, trotzdem sich die Affäre in Beirut als nicht erheblich herausgestellt hat. — Wie dem „B. Z.“ aus New York telegraphiert wird, erklärte der Staatssekretär des Außen, die Unschärfe in der Türkei zwinge die amerikanische Regierung zum Schutz der amerikanischen Bürger die Entsendung eines Geschwaders anzuordnen.

Ausland.

* **Osterreich-Ungarn.** Aus Prag, 29. August, wird gemeldet: Die Straßenbahnen haben einen energischen Protest gegen die Schikanen einzelner Betriebsbeamten eingelegt und drohen, falls denselben nicht das Handwerk gelegt wird, mit dem Streik.

* **Italien.** Aus Rom, 30. August, wird gemeldet: Die im Auslande verbreiteten Gerüchte, daß der Papst an sich leide und deshalb die Spaziergänge in den vatikanischen Gärten eingestellt habe, sind vollständig unbegründet. Derselbe hat sich nur eine leichte Fiebererkrankung zugezogen, befindet sich aber sonst ganz wohl und wird heute seine Sommerwohnung im Schloß von Leo IV. beziehen.

* **Luxemburg.** Die großherzoglich luxemburgische Regierung meldete den Beitritt Luxemburgs zum Brüsseler Zucker-Abkommen an.

* **Frankreich.** Blättermeldungen zufolge erfolgt die Reise Couberts nach Rom in den ersten Tagen des nächsten Jahres. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Papst den Präsidenten empfangen werde. Schon in Politik gebietet ihm eine entgegenkommende Haltung gegen das französische Staatsoberhaupt, denn nicht zu feindlichem, sondern nur auf friedlichem Wege läßt sich für den Alerikalisimus in Frankreich vielleicht noch etwas erreichen. — Der Generalrat des Abne-Departements hat einstimmig den Wunsch ausgedrückt, daß französische Parlament möge sich mit den übrigen auswärtigen Parlamenten in Verbindung setzen zwecks Aufstellung einer

Fenilleton.

Aus Kunst und Leben.

* **Königliche Schauspiele.** (Spielplan.) Montag, 31. August, zum ersten Male: „Das dunkle Tor“. Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 1. September: „Die lustigen Weiber von Windsor“. Anfang 7 Uhr. Mittwoch, den 2. September: „Zanahäuser“. Anfang 7 Uhr. Donnerstag, den 3. September: „Gespinnne“. Anfang 7 Uhr. Freitag, den 4. September: „Mignon“. Anfang 7 Uhr. Samstag, den 5. September: „Kaufmann von Venedig“. Anfang 7 Uhr. Sonntag, den 6. September: „André“. Anfang 7 Uhr.

* **Frankfurter Stadttheater.** (Spielplan.) Dienstag, 31. August, den 31. August: Wagner-Jubiläum, erster Abend, neu einstudiert: „Rienzi, der Letzte der Tribunen“. Dienstag, den 1. September: „Die Regimentskammer“. Dienstag, 1. September, den 2. September: Wagner-Jubiläum, zweiter Abend: „Der fliegende Holländer“. Donnerstag, den 3. September: „Die Maids from Willow“. Freitag, den 4. September: Wagner-Jubiläum, dritter Abend: „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg“. Samstag, den 5. September: „Die lustigen Weiber von Windsor“. Sonntag, den 6. September: „Die Maids from Willow“. Montag, den 7. September: Wagner-Jubiläum, vierter Abend: „Rienzi“. — **Schauspielhaus.** Montag, den 31. August: „Die Maids from Willow“. Dienstag, den 1. September: „Die Maids from Willow“. — **Opernhaus.** Montag, den 31. August: „Die Maids from Willow“. Dienstag, den 1. September: „Die Maids from Willow“. — **Opernhaus.** Montag, den 31. August: „Die Maids from Willow“. Dienstag, den 1. September: „Die Maids from Willow“.

Bpk. Berlin, 29. August. Ein echter Premierentheater im Kessing-Theater ein neues Volkstheater von Leo Stein: „Geschwister Lemke“, im Neuen Königlichen Operntheater eine neue Operette: „Der liebe Schatz“, im Reinhard, dem Komponisten des „Süßen Mädchens“, im jüngsten und doch schon so schicksalreichen Berliner Theater, dem „Buntten Theater“, die Eröffnung nicht einer neuen Spielzeit, sondern auch, wie der „Völkische“ hofft, einer neuen Ära. In dem phantastisch ausgestatteten Saale drängen in der Abendstunde, nämlich heute abend Herr Adolf Philipp, der frühere Besitzer des New Yorker „Germania-Theaters“, und das uns in Berlin bisher noch fehlte. Im Grunde ist dies ein Stück, „überm großen Teils“, das man heute den merkwürdig enthusiastischen Besuchern vor-

gewachsen war und dem Ort Schutz vor Wasser und Wind gewährte, die kleine, von den Städttern stark besuchte Niederlassung unten am Moos, das alles war sein Werk, ja, die meisten schritten sogar darauf, ihm habe man's zu danken, daß der Bergbau im Dorfgraben aufgehört hat, wie mußte man freilich nicht, aber gemacht hat er es, das stand fest.

Alf war vor einem Jahr gestorben, sie hatte das neue Glück nicht lange genossen. Gottfried wunderte sich selbst über seine Lebenskraft, er hatte ja jetzt sein Ziel erreicht. Ambros war völlig geheilt und wirtschaftete vor seinen Augen, daß es eine Freude war, neben ihm trieb schon wieder der neue Sproß, der kleine Gottfried, in vollem Saft; seine liebe Scholle arbeitete schier mit verdoppelter Anstrengung, alle Zerstörung zu verwischen. Der Wald oben hatte sich geschlossen! Tagelang sah er so vor dem Hause in der Sonne und es war ihm, als sehe er es wehen um ihn her in der dünnen Decke, an der sein altes Herz noch immer so freudig hing, als höre er es knistern und sehe die Krume sich rühren, sich dehnen, und dieses Sehen und Hören des geheimnisvollen Lebens schien ihn selbst nicht sterben zu lassen.

Alle Tage kam die Gräfin Theresia herüber, die nach langen Künsterfahrten an der Seite eines braven Mannes hier ein Heim sich begründet und, wie die Leute richtig vermutet, Ambros behilflich war zur Wiederherstellung des Anwesens. Sie hatte ihre alten Freunde nie vergessen, ein wechselvolles, ruhloses Künstlerleben nur hielt sie lange Zeit fern. Das war seine Feiertagsstunde; er lauschte den Erzählungen ihres bunten Lebens in der ausgeglichenen, eigenartigen, über alles erhabenen Stimmung des hohen Alters, ihrer immer noch zum Herzen dringenden Stimme. Nur das Lied vom Walde ließ er sie nicht anstimmen; wenn sie erstaunt nach dem Grund fragte, meinte er, es klinge sein ganzes Leben hindurch, seitdem er es zum erstenmal gehört, in seinem Innern nach, und ob sie sich noch seines Wunsches erinnern könne — er möchte sterben unter diesen Tönen — „dann bitt' ich d'rum, nicht eher“, sagte er immer.

Sie mußte lachen über den Eigensinn des Alten, tat aber seinen Willen — sie fürchtete nur, es könne einmal zu spät sein mit dem Liede und er würde es nimmer hören.

Es war Johanni, auf der Höhe leuchteten die Feuer zum Sonnenwendfest und spiegeln sich in dem See in müder Sommernacht.

Gottfried sah im Obstgarten, von all seinen Lieben umgeben; er fühlte sich recht matt seit einigen Tagen. Die milde Nacht, das Fest lockten ihn heraus. Auf dem Anger flammte der Holzstoß, der kleine Gottfried schürte ihn. Das Gefinde sprang lachend darüber, der Bauer selbst voran. Ambros mit Franzl, die Ronei mit Muffl, hinterher der kleine Gottfried wie jung Walber selbst, der Sonnengott, mit seinem im Feuer erglühenden blonden Gelock.

Die Paare kehrten zum Vater zurück, er schien in die Glut zu starren, doch als sie näher traten, sahen sie, daß er schlief. Da erhob er das graue Haupt mit mattem, milden Lächeln.

„Gott die Gräfin zum Fest“, flüsterte er, „sie soll ruhig kommen.“

Gottfried sprang davon. „Rasch!“ rief er mit Anstrengung ihm nach, dann sank wieder sein Haupt auf die Brust; das Johannisfeuer warf rotes Licht über das graue Haupt.

„Kommt sie?“ fragte er nach einer Weile.

Das Gefinde drängte sich näher. Die Züge wurden länger, es ging zu Ende mit ihm. Mit sichtlicher Angst horchte er in die Weite.

„Im Walde steht geschrieben, ein stilles ernstes Wort“, flang es, sanft anschwellend, durch die Nacht. Er beugte sich vor, lächelte selig. — „Vom rechten Tun und Lieben und was des Menschen Wort.“

Gräfin Theresia kam mit Gottfried. Er ergriff ihre Hand und küßte sie.

„Das Lied, das Lied“, hauchte er, den kleinen Gottfried zu sich ziehend und sich zurücklehnd. „Ich hab' darin gelesen die Worte schlief und starb“, flang es mit zitternden Tönen — „Und durch mein ganzes Wesen ward's unaussprechlich klar.“

„Ward's — unaussprechlich — klar“, flüsterte Gottfried. Sein Kopf fiel auf die Brust, seine Hand sank aus der ihren.

Der Holzstoß flammte plötzlich von neuem auf und übergoß mit seinen zuckenden Lichtern den toten Greis, Walder in seinem Schoß — das knieende Gefinde — den Hof — Wald und Feld — Sonnenwend!

Friedens-Programms. Für dasselbe sollen folgende Punkte ins Auge gefasst werden: 1. obligatorisches internationales Schiedsverfahren; 2. endgültige Beschränkung der Armee- und Marine-Ausgaben und 3. progressive Verminderung der Effektivbestände. — Der Partier Gemeinderat empfing gestern den Generalsekretär der französischen-italienischen Liga, um sich mit ihm zu verständigen über eine Garibaldi-Feier, zu welcher die Liga die Initiative ergriffen hat. Der Partier Gemeinderat wird an der Kundgebung offiziell teilnehmen. — Dem Kabinetschef Combes sind von mehreren Generalräten, sowie von republikanischen Vereinen in der Provinz u. a., von den Schullehrern und Lehrerinnen des Departements Jüze und den Friedensrichtern des Departements Cote d'Or Glückwunschkarten zugegangen.

* England. Das englische Auswärtige Amt veröffentlicht den Jahresbericht des englischen Generalkonsuls in Petersburg für das Jahr 1902, worin festgestellt wird, daß England durch Deutschland allmählich vom russischen Markt vollständig verdrängt wird. Der Generalkonsul erwähnte daher die englischen Kaufleute, doch die deutschen Geschäftsmethoden sich zu eigen zu machen, Agenten und Reisende nach Rußland zu schicken, die neben der englischen auch der russischen und deutschen Sprache mächtig sind, Rußlager in Rußland zu errichten und größte Sorgfalt auf die Aufmachung der Waren zu legen. Nach dem Bericht führte Deutschland im Jahre 1902 für 21 556 037 Pfd. Sterling nach Rußland ein, was eine Zunahme von 289 475 Pfd. Sterling, England dagegen nur für 10 551 368 Pfd. Sterling, was eine Abnahme von 415 650 Pfd. Sterling gegen das Jahr 1901 ergibt.

* Rußland. In der Kommission des deutsch-russischen Handelsvertrags fand heute die erste Sitzung des Entwurfs statt. An manchem Punkt hat es nicht gefehlt. — Durch kaiserliches Reskript wurde der Finanzminister Witte zum Präsidenten des Ministerkomitees ernannt. Ihm wurde gleichzeitig zur unverzüglichen und erfolgreichen Beendigung der Verhandlungen über den deutsch-russischen Handelsvertrag, um seine nahe Bekanntschaft mit allen Bedürfnissen des Handels und der Industrie Rußlands fernerhin zu benutzen, die Weiterführung der im Finanzministerium stattfindenden Verhandlungen mit Deutschland übertragen. — Der „Regierungsbote“ gibt die Ernennung des Verweisers der Staatsbank, Geheimrats Pleße, zum Verweiser des Finanzministeriums bekannt. — Großfürst Michael Nikolajewitsch verlor infolge eines Schlaganfalls die Sprache. Über das Befinden des Großfürsten wurde folgendes Bulletin ausgegeben: Um sieben Uhr morgens trat ein Schlaganfall in Begleitung von weniger scharf ausgeprägten Lähmungserscheinungen ein. Trotz der Schlaflosigkeit ist das Bewußtsein klar. Die Herzstätigkeit ist befriedigend, der Puls 80 und gleichmäßig, die Temperatur normal. — Im Beisein des Kaisers und der Kaiserin, der Kaiserin-Witwe und des Thronfolgers fand am Samstag der Stapellauf des kaiserlichen Jachts „Alexandria“ und des Geschwaderpanzerschiffs „Slawa“ statt. Ein von einem Russen konstruiertes, für 12 Mann berechnetes Unterseeboot wurde vom Zaren beauftragt.

* Bulgarien. Die eine Meldung aus Sofia berichtet, ist daselbst ein Komplott gegen den Fürsten Ferdinand entdeckt worden. Man habe festgestellt, daß das kaiserliche Palais unterminiert sei. Die Polizei stelle diese Tatsache zwar in Abrede, doch habe die Bevölkerung dieselbe für wahr gehalten. Die Aufregung sei infolge dessen sehr groß. — Der bulgarische Gesandte in Paris erklärte im „Echo de Paris“ alle in Wien verbreiteten Gerüchte über die Flucht des Fürsten Ferdinand als falsch. Ebenso seien die Gerüchte von einer Verschwörung gegen ihn überaus abgeschmackt. Wenn die Lage des Fürsten auch angesichts der Ereignisse in Mazedonien schwierig sei, werde er sie doch zu lösen wissen ohne einen

Konflikt mit der Türkei oder den Oppositionsparteien. — Von Soldaten eines am österreichischen Konsulat in Ueslue vorüberziehenden Bataillons türkischer Truppen soll mehrere Male in das Fenster des Konsulats geschossen worden sein. Die Sprache gewisser oppositioneller Blätter wird immer drohender gegen den Fürsten Ferdinand, dem anti-nationale Politik und rassenfeindliche Gesinnung vorgeworfen werde, die leicht zum Verlust seiner Krone führen könnten.

* Serbien. „Karodug Vist“ richtet zum zweitenmal an den Minister des Äußern die Anfrage, ob es wahr sei, daß am Tage nach der Ermordung des Königs-paares einem serbischen Kaufmann, welcher offenbar eine Vermittlerrolle bei dem Attentat gespielt hat, 300 000 Frank aus dem Dispositionsfonds des Ministeriums ausgezahlt worden seien.

* China. Die russische Telegraphen-Agentur berichtet aus Port Arthur vom 26. August: Nachrichten aus Japan zufolge ist der Handelsvertrag zwischen England und China vom Kaiser von China bestätigt. Die Japaner dehnten die Schifffahrt auf dem Jantsekiang bedeutend aus und bedrohen ernstlich die englischen Interessen. Durch das Zusammenstoßen der Interessen wird das englisch-japanische Bündnis geschwächt. In Korea wächst die Unzufriedenheit gegen die Japaner im Volk und bei den Beamten. Die koreanische Regierung bittet den japanischen Konsul um Aufklärung, in welchem Verhältnis das in Korea umlaufende japanische Papiergeld zum tatsächlichen Bankkapital stehe. Nachrichten aus China zufolge fielen in der Provinz Kuangsi einige Städte in die Hände der Rebellen; der Aufstand breitet sich auf das neue Gebiet aus.

Ins Stadt und Land.

Wiesbaden, 31. August.

— Personal-Nachrichten. Herr Oberst a. D. v. Frey, der bekanntlich in den Jahren 1875 bis 1890 Kommandeur des hiesigen Bezirkskommandos war, ist im 76. Lebensjahre in Rumburg a. S. gestorben.

— Königliche Schauspiele. Es sind bei der kgl. Intendantur wiederholt Klagen darüber eingelaufen, daß einzelne Besucher des königlichen Theaters, besonders solche des 1. Ranges, durch laute Unterhaltung während der Vorstellungen Störung verursachen. Die königliche Intendantur ist überzeugt, daß es nur dieses Hinweises bedarf, um derartigen Klagen für die Zukunft vorzubeugen.

— Kurhaus. Infolge des wohlgeordneten und sehr besuchten Badestandes im Kurhaus ist der Ansturm auf den Reiten der hiesigen Fremdenpferde vielfach der Wunsch um eine Wiederholung der Veranstaltung ausgeprochen worden. Die kommt diesem Verlangen umso mehr nach, als unsere Stadt zur Zeit sich eines außerordentlichen Fremdenbesuches erfreut und wird am Samstag dieser Woche, den 3. September, einen großen Ball in sämtlichen Sälen und gleichzeitig Doppelfest im Kurgarten und große Illumination veranstalten. — Die hiesige Traubenzucht nimmt nächsten Montag, den 7. September, ihren Anfang. Es sind von da ab ferne Trauben in der Traubenkurve der alten Kolonnade zu haben.

— Das Gartenspektakel, welches die Kurverwaltung am Samstag veranstaltete, war trotz des zweitellsten Wetters sehr gut besucht. Nachmittags Punkt 1/2 6 Uhr lag die kühne Luftschifferin Miss Polly mit ihrem Rieseballon auf, und trotz des herrschenden starken Windes hängte sie mit ihrem Fallschirm ab und landete kurz nach der Auffahrt glücklich auf dem Kurparkterrain. — Das abendliche Feuerwerk machte dem Feuerwerker, Herrn Claus, wieder alle Ehre. Wie flott fuhr das Automobil mit seinem Insassen über das über den Weiler gespannte Seil, wie herrlich errötheten die Pyramiden, und erst als die beiden großen Raddampfer sich in Bewegung setzten, da wollte der Beifall kein Ende nehmen. Herr Claus ist aber auch befreit, in den Farben immer Neues zu bringen. Wer wird den herrlichen Anblick

vergessen, den die Inselgruppe bot, als sie in orange und lila Beleuchtung erschien. Damit zeigte Herr Claus sich ganz auf der Höhe der pyrotechnischen Kunst. Die Artillerie und die 80er Regimentskapelle erteten ebenso wie auch die 27er Artilleriemusik, welche mittags konzertierte, reichen Beifall.

— Neudenz-Theater. Die Renovierungsarbeiten haben ihrem Ende, und mit Geldmangel rückt die Direktion in die neue Theater-saison ein. Nachdem sie als Eröffnungsspiel Maxim Gorkas „Nochmal“ angekündigt hat, welches Stück von Herrn Dr. Klaus selbst in Szene gesetzt wird, folgt am Mittwoch, den 2. September, der am Schlusse voriger Saison mit dem größten Erfolg gegebene, artemische Schwan „Der Ochotnik“ von G. Kraus und M. Reol. Auch in Berlin hatte dieser Schwan den größten Erfolg. Nochmals wollen wir darauf aufmerksam machen, daß die so beliebten Abonnementsbäder täglich im Bureau zu haben sind.

o. Sedanfeier. Die von dem Kriegerverein „Germania-Allemania“ in das Programm seiner diesjährigen Sedanfeier aufgenommene Parade auf dem Kurparkplatz muß, wie uns mitgeteilt wird, besonderer Umstände wegen ausfallen.

— Kurhausprovisorium. Man schreibt uns: Wie bekannt, wird die Eröffnung des Kurhausprovisoriums im Dezember erfolgen. Nun ist wohl die Rede von einem Haupteingang nach der Sonnenbergstraße, nicht aber von einem weiteren Haupteingang von der Schönen Aussicht aus. Letzterer ist jedoch der gegebene Eingang für die Anwohner des Geisberges, des Dambachtales, der Kapellenstraße und der Schönen Aussicht, und deshalb für dieses Villenviertel von großer Wichtigkeit, und würden sich die Herren Stadtverordneten den Dank vieler Interessenten verdienen, wenn sie für die Herstellung dieses zweiten Haupteingangs Sorge tragen wollten. In dem Stadtplan ist eine Erweiterung der Schönen Aussicht und Planierung dieser Straße an dem Judenten Hof vorgesehen. Da nun diese Straße einen wichtigen Zugang zu dem Kurhausprovisorium bildet, so erlauben wir uns, darauf hinzuweisen, daß gerade jetzt der geeignete Zeitpunkt wäre, um diese Arbeiten in Angriff zu nehmen. Dann wäre die Straße fertig, wenn im Frühjahr die Hauptkurzeit beginnt. An dem Judenten Hof befindet sich zur Zeit ein mit Gebüsch besetzter Hügel, über den noch zum Überfließen ein Weg führt. Der selbe bietet abends nur Unterschlupf für Gefindel und wäre am besten zu kassieren, resp. das Gebüsch daselbst zu entfernen.

— Haus- und Grundbesitzer-Verein E. G. Eine außerordentliche Mitgliederversammlung fand am Samstag, den 29. d. M., in der Turnhalle Weststraße 41 statt. Nachdem der 1. Vorsitzende, Herr Fabrikant C. Kallbrenner, die Versammlung eröffnet hatte, wurde in Erledigung des Punktes 1 der Tagesordnung der Bericht der Rechnungsprüfungs-Kommission über die Prüfung der Vereinsrechnung pro 1902/03 erlassen. Der Bericht spricht sich sehr anerkennend über die Geschäftsführung aus. Anträge haben sich bei der Prüfung nicht ergeben, so daß die Verammlung dem Vorstand Entlastung erteilen konnte. Herr Kallbrenner machte nun in einem längeren Referat die Mitgliederversammlung mit den Plänen der Vereinsleitung betr. Erbauung eines Vereinshauses bekannt. Er wies auf die vielen Vorteile hin, welche durch die Schaffung eines eigenen Heims allen Mitgliedern zugute kämen. Die Ausdehnung der Geschäftsstelle erfordere es, daß für längere Zeiten endgültig Wandel geschaffen wird; die jetzigen Räumlichkeiten seien auf die Dauer unzureichend. Diese Frage bleibe unter den jetzigen Umständen stets eine offene. Der Vorsitzende wies ferner auf die günstige Lage des Baugrunds in der Ruisenstraße hin; die Wahl fände allgemeinen Beifall und man dürfe sich eine solche Gelegenheit nicht entgehen lassen. Die Frage der Mitgliedschaft sei bereits gelöst, indem sich die Vorstandsmitglieder einstimmig für die aufzunehmenden Gelder haften erklärt hätten. Herr Kallbrenner erläuterte dann noch die in dem Neubau vorgesehenen Räumlichkeiten. In dem Erdgeschoß soll die Geschäftsstelle des Vereins untergebracht werden, das Zwischengeschoß, welches

mit seiner sogenannten gesunden Moral, seinen Tugenden und seiner Handlungsführung nur eine Kopie der sentimentalen alten Berliner Vorstadtkomödie. Die paar neuen Motive aus dem deutsch-amerikanischen Leben ändern daran nichts. In der Ausgestaltung konnte der Direktor nicht ernsthaft mit den Berliner Ausstattungs-Bühnen konkurrieren. Aber man kann gern anerkennen, daß Herr Philipp selbst mit anerkennenswerter und erstaunlicher Hingabe seine Rolle spielte und seine im ganzen recht mittelmäßige Truppe führte.

e. Ein Denkmal für Tauben. Aus Paris wird berichtet: Das Modell des Denkmals, das man den „Tauben der Belagerung“ in Paris und den Männern errichtet, die diese Post organisierten, ist jetzt von Brémont in seinem Atelier beendet worden. Das Denkmal ist sehr einfach und doch dekorativ. Es besteht aus einem kleineren Sockel, auf dem zwei Säulen aus Bronze oder hartem Stein stehen werden, die den Hauptteil des Entwurfs tragen. Auf einem Gelände, auf dem zerbrochene Waffen liegen, haben die tapferen Vögel ihr Nest gebaut; eine Brieftaube liegt von einer Kugel getroffen. Aber dem Boden erhebt sich in farbiger Email das Wappenschild und das Schiff der Stadt Paris. Rückwärts ist eine Taube dargestellt, die nach der Provinz fliegt, um Frankreich Nachrichten aus Paris zu bringen. Ein an das Stadtwappen geknüpft Schild wird die Namen der Taubenjäger der Belagerung tragen. Das ganze Denkmal wird 3 Meter hoch sein. Wahrscheinlich werden die „Tauben der Belagerung“ im Garten des Museums für Naturgeschichte aufgestellt werden.

C. K. In einem Kamakloster bei Peking. Als den „unzugänglichen Ort in China“ schildert der Engländer Hall im „Wide World Magazine“ den berühmten Tempel des Großen Hama in der Nähe von Peking, in den einbringen ihm mit vieler Mühe gelang. Während meines letzten Aufenthalts in Peking, schreibt er, stellte ich Nachforschungen nach dem Hama-Tempel in seiner Nähe an, konnte aber keine genaue Auskunft erhalten. Die Chinesen wichen entweder aus oder belogen mich und leugneten das Dasein des Tempels und der Kamakloster bei Peking. Die von Europäern erlangte Auskunft war zwar bestimmt, aber kaum beruhigend. Obgleich das Gebäude nur fünf Meilen von Peking entfernt lag, hielt man es für den unzugänglichen Ort des chinesischen Reiches. Die Reisenden, die vor 1000 eingedrungen

waren, waren nicht zurückgekehrt. Da die Verhältnisse nach der Beendigung des Vögersaustandes günstiger lagen, wollte ich trotzdem das Wagnis unternehmen. Erst nach wiederholten Versuchen der Aulis, mich irreführen, erreichten wir um Mittag ein schon geschnitztes Tor aus Eberholz, das den Eingang zu dem geheimnisvollen Tempel bildete. Da ich keine Glocke fand, klopfte ich laut mit meinem Stock. Sogleich erschien ein mild aussehender Kamakloster in einem langen gelben Gewand, mit einem Rosenkranz in der Hand. Das Tor wurde einige Zoll geöffnet, aber er wollte mich nicht zulassen, da der Große Hama „nicht zu Hause“ wäre. Ich ließ mich dadurch aber nicht abweisen, und nachdem ich auf orientalische Art geklopft hatte, nahm ich eine Pistolenkugel heraus, bog eine Kugel um und bat ihn, sie meinem Herrn zu geben. Er verschwand und verschloß das Tor nicht. Ich trat also ein und befand mich auf einem Hof mit vielen Räumen, den ich die Gebäude umgaben. Dann schloß ich das Tor, damit mein argloser Freund keine Unannehmlichkeiten hatte, ließ mich auf einem Sitz unter einem Baum nieder und zündete mir eine Zigarette an. Ich beobachtete eine Gruppe Kamakloster, die unter einem anderen Baum ansehend Kaffee braunten und so davon in Anspruch genommen schienen, daß sie mich erst nach längerer Zeit bemerkten. Dann kam einer von der Gruppe auf mich zu, wir begrüßten uns nach dem Brauch des Landes, und da er nicht sprach, sagte ich „Guten Nachmittag“ und warf die Zigarette weg, was augenscheinlich einen guten Eindruck auf ihn machte. Ich bat ihn durch Gesten, mich umherzuführen, und er brachte mich zu seinen Freunden, die nicht Kaffee rösteten, sondern Gebetsmühlen drehten, Zylinder, die langsam umgedreht werden, nachdem lange Papierstreifen mit Gebeten hineingelegt sind. Dann kam ich zum Hauptgebäude des Tempels, in dem zahllose, zum Teil sehr schön gearbeitete Statuen stehen. Unter anderem stand dort ein riesenbildnis Buddhas mit ausgebreiteten Armen, das fünfzig Fuß hoch und aus vergoldetem Holz ist. In einem anderen Gebäude fand gerade ein Gottesdienst statt. Die bisher gesehenen Tempel, Klöster und Statuen erinnerten mich an die griechischen Kirchen, wie man sie in ganz Europa sieht, und die Kamakloster in ihren gelben Kleidern ähnelten sehr den russischen Bischöfen. Ich glaubte fast, einem christlichen Gottesdienst beizumohnen. Es duftete stark nach Weihrauch; während einer Art Hymne wechselte ein Knabenchor mit dem Gesang

der Priester ab. Ich drängte meinen Führer, mich in ein kleineres, reich verziertes Gebäude einzulassen, aber er lenkte meine Aufmerksamkeit auf einige prächtige alte steinerne Gebetsmühlen. Die Zylinder sind in Zeichnung und Größe sehr verschiedenartig. Die kleinen werden in der Hand getragen, andere, in der Größe von Wasser-tönen, werden über Ströme gelegt und vom Wasser getrieben, wieder andere vom Wind getrieben. Die Gebetsmühlen, die mein Lama mir zeigte, waren aus je einem einzigen Stück Stein und von den Begründern des Klosters aus Thassa gebracht worden. Jede wurde sorgfältig unter einem besonderen Dach aufgestellt. Schließlich erreichten wir die Tür des Gebäudes, in das ich so gern gelangen wollte. Wegen eine gute Belohnung willfährte der Lama auch meinem Wunsch. Ein großer Schrank enthielt einige gelbe und reich gekleidete Kleider, wie sie der Lama bei besonderen Gelegenheiten trägt, und einige wirklich wundervolle Hüte mit Niesensiedern. Am Ende des Zimmers standen hinter einem Vorhang eine große Zahl goldener Statuen von zehn bis fünfzehn Zoll Höhe, die sehr wertvoll waren. Auch Tiere verschiedener Arten waren dargestellt, deren Zeichnung ganz außergewöhnlich war. Mein Führer deutete mir nun an, daß er jetzt priesterliche Pflichten zu erfüllen habe. Ich verabschiedete mich daher von ihm, und darauf er schied der erste Priester und brachte mir ein sechs Zoll langes und halb so breites Stück Papier mit Aufzeichnungen, die ich nicht entziffern konnte. Ich sagte ihm Lebewohl, ging durch das noch unverflossene Tor und lehrte sicher in die Außenwelt zurück.

* Die Erforschung Alaskas wird in nächster Zeit mit anerkennenswerter Gründlichkeit betrieben werden, nachdem die Geologische Landesuntersuchung der Vereinigten Staaten eine besondere Abteilung für diesen Zweck gegründet hat, die in der Hauptsache zwar die Mineral-schätze der Halbinsel unteruchen, aber auch alle anderen dortigen Forschungen und Aufnahmen umfassen soll. Schon seit mehreren Jahren sind ausgedehnte Arbeiten planmäßig in Alaska ausgeführt worden, deren Ergebnisse in mehr als 20 Veröffentlichungen der Geologischen Landesuntersuchung, begleitet von inhaltreichen Karten, erschienen sind. Zum wesentlichsten Teil geben sie Auskunft über die nutzbaren Mineralien des Gebietes und sind für die bergbauartigen Unternehmungen von größtem praktischen Nutzen gewesen. Die Alaska-Division der Landesuntersuchung hat gegenwärtig 7 Expeditionen in

über 200 Quadratmeter groß ist, eigne sich für einen größeren geschäftlichen Betrieb. Außerdem sind drei herrschaftliche Wohnungen von 7 bis 8 Zimmern vorhanden. Die Rentabilität sei außer Zweifel. Herr Architekt Meurer gibt noch genauere Aufschlüsse über die einzelnen Räumlichkeiten. In der anschließenden Debatte wurde das Projekt allgemein als vorzüglich anerkannt. Die Generalversammlung brachte dies dadurch zum Ausdruck, daß sie die Anträge des Vorstandes einstimmig genehmigte. Ebenso wurde mit Einstimmigkeit Herr Architekt Meurer die Bauausführung übertragen. Um gut, praktisch, preiswert und doch so zu bauen, daß auch die Handwerker ihre Rechnung fänden, wurde eine Baukommission von 7 sachverständigen Herren bestellt. Die Pläne zum Neubau werden den Vereinsmitgliedern durch Ausschüsse zugänglich gemacht, die Arbeiten sollen öffentlich ausgeschrieben werden, es dürfen jedoch nur Vereinsmitglieder konkurrieren. Es sei noch erwähnt, daß die Baufläche 50 000 M. kostet und die Baukosten mit 100—110 000 M. veranschlagt sind. Für den strebsamen Verein bedeutet das Unternehmen einen gewaltigen Schritt vorwärts.

— **Kaiser-Panorama.** In dieser Woche zeigt Serie I die eigenartigen Naturwunder der Pyrenäen, worunter auch Lourdes mit der Wundergrotte in 50 meisterhaft ausgeführten Ansichten. Das Hauptinteresse dürfte jedoch die Serie II erregen. Dieselbe enthält den Besuch Kaiser Wilhelms II. in Rom und beim Papst Leo XIII. Der Begründer und unermüdete Direktor des Mutter-Instituts (Kaiser-Panorama) in Berlin weilt im Frühjahr mehrere Wochen in Rom, um namentlich auch die Hauptmomente von diesem bedeutungsvollen Besuch aufzunehmen. Da man sowohl im Lirinal wie im Vatikan den Wert dieses Ansehens wohl zu schätzen weiß, fand er überall das liebenswürdigste Entgegenkommen. Am 4. Mai d. J. hatte er Privat-Audienz beim Papst, welcher bereitwillig den Zutritt in die vatikanischen Gärten, die päpstliche Sommer-Residenz (das Palazzina), sowie zu intimen Gemächern des Vatikans gestattete, so daß viele interessante Aufnahmen von Eitelkeiten und Gegenständen zuhause gekommen sind, die bisher noch niemals gemacht werden durften. Seit 13 Jahren hatte der Papst weder einem Porträtmaler gesehen, noch einem Photographen sich zur Verfügung gestellt. Dem Direktor des Kaiser-Panoramas erlaubte er jedoch am 13. Mai d. J. in dem an das Schlafgemach anschließenden kleinen Thronsaal, worin auch unser Kaiser empfangen wurde, eine Aufnahme zu machen, die das Bild 30 dieser Serie zeigt. Es ist also das letzte Bild vom Papst Leo, welches wegen der Naturwunder überall großes Interesse erweckt. Von den weiteren mit überaus großer Naturtreue wiedergegebenen Darstellungen verdienen besondere Erwähnung: Der Konfessionalsaal, wo die Kardinals ihre Beratungen abhielten, die Paulinische und Sixtinische Kapelle, wo die Papstwahl vor sich ging, die Väterkirche, die Aufnahme Kaiser Wilhelms und des Kronprinzen im Damaskushofe, Kaiser Wilhelm und der König von Italien, Ansprache an dem Exerzierplatze, sowie viele andere hochinteressante Szenen vom Kaiserbesuche.

— **Der Verein für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung** unternimmt am nächsten Donnerstag, den 3. September, einen Ausflug nach Cronberg zur Besichtigung des gleichnamigen Schlosses und der Burg, zu der Ihre Maj. Hohheit Frau Prinzessin Friedrich Karl die Erlaubnis erteilt hat. Abfahrt von Wiesbaden Taunusbahnhof 2 Uhr 20 Min., Ankunft in Frankfurt 3 Uhr 09 Min. Weiterfahrt 3 Uhr 30 Min., Ankunft in Cronberg 4 Uhr 05 Min.

— **Internationale Ausstellung für Photographie und graphische Künste in Mainz.** Für die Ausstellung werden Tageskarten, und zwar für den Eröffnungstag (8. September) und den 9. September zu 1 M., für die folgenden Tage zu 50 Pf. ausgegeben; weiter werden Dauerkarten, für eine Person gültig, zu 3 M. und für Familien zu 5 M. an der Kasse der Ausstellung ab 5. September verkauft. Diese Dauerkarten berechtigen auch zum Eintritt während der Tage vom 8. und 9. September. An Vereine und Gesellschaften, welche Eintrittskarten in großer Anzahl abnehmen (Mindestzahl 10) wird eine Ermäßigung von 50% gewährt.

o. **Gauturnfest.** Die diesjährige Gauturnfahrt mit anschließendem volkstümlichen Wettturnen am dem Wirturm nahm einen schönen Verlauf. Die Turnfahrt ging um 12 Uhr mittags von der englischen Kirche aus über Erbenheim und Bierstadt nach dem Wirturm; sie zählte an die hundert Teilnehmer, von denen 69 sich an dem Wettturnen beteiligten, wie denn überhaupt für die Beteiligung an demselben diejenige an der Turnfahrt

zur Bedingung gemacht worden war. Wer nicht mitmarschierte, konnte auch nicht mitturnen. Bei dem Wettturnen wurden die folgenden 51 Turner Sieger, wovon 23 dem „Turn-Verein“, 16 dem „Männer-Turnverein“ und 12 der „Turngesellschaft“ angehören: 1. Gerhard Weber T.-V. mit 38 P., 2. Karl Hüniger T.-V. mit 36 P., 3. Heinrich Dietrich M.-T.-V. mit 34½ P., 4. Wilh. Lenz M.-T.-V. mit 34 P., 5. Ad. Reipold M.-T.-V. und H. Wirsler T.-V. mit 32 P., 6. Karl Joh. T.-V. und Hans Höpfer T.-V. mit 31½ P., 7. Fritz Fried T.-V. mit 30 P., 8. Franz Schäfer T.-V. und Aug. Lang T.-V. mit 29½ P., 9. Adolf Eichhorn M.-T.-V. mit 29 P., 10. A. Meier T.-V. mit 28½ P., 11. Gg. Kampffort M.-T.-V. und Wilh. Höhn M.-T.-V. mit 28 P., 12. Fritz Herlein T.-V. und Karl Gafga M.-T.-V. mit 27½ P., 13. Wilh. Pilsan M.-T.-V. und Franz Ruffal T.-V. mit 27 P., 14. Herm. Höpfer T.-V. mit 26½ P., 15. Wilh. Kunze M.-T.-V. mit 26 P., 16. Max Hensching T.-V. und Wilh. Reimel T.-V. mit 25 P., 17. Wilh. Nagel M.-T.-V. mit 24½ P., 18. Wilh. Meyer T.-V., Aug. Jindel T.-V., C. Kleinert T.-V. und Ernst Klein M.-T.-V. mit 24 P., 19. Fritz Bedt T.-V. mit 23½ P., 20. Karl Krumbiegel T.-V. mit 23 P., 21. Karl Nagel M.-T.-V. mit 22½ P., 22. G. Heusing T.-V. mit 22 P., 23. Jaf. Thpri T.-V., G. Hofmann T.-V. und H. Schmidt T.-V. mit 21½ P., 24. Karl Amthor M.-T.-V., Ad. Gottschall T.-V. und H. Krämer M.-T.-V. mit 21 P., 25. Louis Hodel T.-V. und Fritz Hildebrandt T.-V. mit 20½ P., 26. Ad. Morat T.-V. und A. Schmidt T.-V. mit 20 P., 27. Ernst Hodel T.-V., Lorenz Heidenreich M.-T.-V. und Arth. Schneider T.-V. mit 19½ P., 28. Wilh. Berghof T.-V. mit 19 P., 29. Jos. Erb M.-T.-V. und Fr. Schild T.-V. und Wilh. Hell T.-V. mit 18½ P., 30. Max Erfurth T.-V. und Eug. Anfel T.-V. mit 18 P. Die Festlichkeit am Wirturm hatte ein zahlreiches Publikum angezogen, das sich für das Turnen lebhaft interessierte und sich bei den gebotenen Vergnügungen, Konzert, Spielen usw., bis in den späten Abend auf das Beste amüsierte.

— **Das Elend in Südafrika,** ganz besonders aber in den annektierten Staaten Transvaal und Orange, ist wohl noch schlimmer wie zur Zeit des Krieges. Der „Volkstem“ vom 25. Juli d. J. berichtet darüber folgendes: „Viele Leute haben nicht einmal Decken, um sich nachts zudecken; sie sind am Rande des Verhungerns und gehen in Lumpen herum. Was nützt es, auf Hilfe zu warten, bis das Elend ertrunken ist? Wenn die Regierung überhaupt Lust hat, diesen Leuten durch Geld oder durch andere Mittel zu helfen, um sie für ihr Hab und Gut zu entschädigen, welches im letzten Kriege von den Engländern völkerrechtswidrig zerstört wurde, dann sollte das je eher, je lieber geschehen. Während des Sommers hat es keinen Regen gegeben, die Ernte ist ruiniert, und die Saat, welche seitdem gesät worden ist, wird von Säulen bedroht. . . Gott allein weiß, was aus diesen Leuten werden soll, wenn ihnen nicht bald Hilfe zufließt.“ Wir verhehlen nicht, daran zu erinnern, daß der „Wiesbadener Burenhilfsbund“ nach wie vor Gelder für die Frauen und Kinder in Empfang nimmt und dafür unbedingt Garantie leistet, daß alle Beträge in die richtigen Hände gelangen. Gelder wolle man an den Vorkauf-Verein zu Wiesbaden, Friedrichstraße 20, senden. Weitere Auskunft erteilt gern der Schriftführer des Vereins, Graf A. von Bothmer, Neudorferstraße 2. Dittung wird im Blatte „Südafrika“ veröffentlicht werden.

— **Zur Hundesperre** wird uns von sachverständiger Seite geschrieben: Die vielen Klagen, die in Ihrem geschätzten Blatte über die Hundesperre laut geworden sind, hatten bis jetzt den Erfolg, daß die Öffentlichkeit über die Unschuld der Polizei aufgeklärt worden ist: sie mußte die Sperre verhängen laut Gesetz, nachdem ihr von dem zuständigen Tierarzt, ihrem Sachverständigen, ein unüberwindlicher Fall angezeigt worden war. Schön, daß die Polizei auf dem Boden des Gesetzes steht, wissen wir, was wir aber nicht wissen, ist, auf welchen Befund hin der Sachverständige seine Anzeige erstattete. Das zu erfahren, hat die Öffentlichkeit wohl auch ihr gutes Recht!

Scheveningen, hat von der Königin von Holland das Offizierskreuz des Nassau-Oranischen Hausordens erhalten.

Den Reigen der Winterfaison eröffnete gestern unter günstigen „Auspizien“ das Hoftheater mit der zu den diesjährigen Festspielen neu aufgeführten und einstudierten Meyerbeer'schen Oper „Die Afrikanerin“. Man machte die angenehme Entdeckung, daß der Künstlerhaushalt die Ferienruhe offenbar sehr gut bekommen ist, und erfreute sich in erster Linie an den prächtigen Leistungen unseres künstlerischen Dreigestirns: Feßler-Burhard, Müller und Krauß. Aber überhaupt: Frische Stimmen und frisches Spiel, und so zeigte sich denn das vollbesetzte Haus besonders beifallsfreudig.

Frau Marianne Fischer-Schlottbauer, unsere bestens bekannte Sopranistin, beteiligte sich Samstagabend an einem wohl gelungenen Konzert, welches im Kurpark zu Schlangenbad zum Besten der Krankenkasse des Schlangenbader Riegervereins unter Leitung des trefflichen Kapellmeisters Herrn Arthur Wolf stattfand und zu welchem man die Sängerin in Aussicht auf ihre früheren Erfolge eingeladen hatte. Ihre fünf Liebergaben wurden mit stürmischem Beifall belohnt, wie denn überhaupt die ganze Veranstaltung als wohl gelungen zu bezeichnen ist und dem genannten Zweck eine hübsche Summe zuführen dürfte.

Der „Hochtourist“ von Kraay und Neal hat im Berliner Thalia-Theater einen stürmischen Beifall erzielt. Die Hauptmitwirkenden, sowie Herr Kraay wurden wohl an die 30mal hervorgehoben.

In Reichenhall starb Kapellmeister August Rabigky, der langjährige Dirigent des Karlsbader Kurorchesters.

Wie das „N. W. Tagbl.“ erfährt, hat Gustave Charpentier, der Komponist der „Lulie“, eine neue Oper vollendet, die ihre Premiere nicht in Paris, sondern in Wien erleben soll. Interessant ist, daß der französische Dichterkomponist den größten Teil dieses Wertes in Wien geschrieben hat. Über das Sujet hält sich Charpentier noch in Still Schweigen. Er dürfte im Herbst wieder nach Wien kommen, um Direktor Mahler seine Partitur zu überreichen.

Es ist auch unter Laien bekannt, wie leicht bestimmte Erkrankungen bei Hunden mit Wut verwechselt werden können: Vergiftungen, Erkrankungen von Gehirn und Rückenmark, Nervenleiden, Psychofen u. a. m. gehören hierher. Unverzüglich ist zweifellos der fränke Hund, in dessen Magen ungenießbare Dinge, die der gesunde Hund nicht verschluckt, gefunden werden, während normaler Mageninhalt wohl stets den Verdacht auf Wut ausschließt. Eine sichere Entscheidung kann erst nach Tötung des verdächtigen Tieres die wissenschaftliche Untersuchung, bezw. das Experiment liefern. Auch wir stehen auf dem Standpunkt, daß es unbedingt nötig ist, bei Verdacht auf Hundswut die Schutzmaßregeln so früh wie möglich in Wirksamkeit treten zu lassen, erweist die Untersuchung hinterher den Verdacht als unbegründet, so müssen aber auch diese Maßregeln sofort wieder zurückgenommen werden. Die Fragen, die die Öffentlichkeit somit in hohem Maße interessieren, sind: 1. Ist in den beiden Fällen, die zur Anzeige gelangten, überhaupt Hundswut nachweislich wissenschaftlich nachgewiesen worden? 2. In welcher Weise ist dies geschehen? Die Hundesperre ist und bleibt ein notwendiges, für den Hundebesitzer recht lästiges Übel, dem er sich aber bei wirklicher Gefahr gern fügen wird, denn sie dient dem Schutze von Mensch und Tier. Es wird daher ein Tierarzt auch nicht leichtfertig verfahren bei der Erstattung einer Anzeige an die Polizei, vielmehr hinterher alles daran setzen, sich zu vergewissern, daß die erstattete Anzeige begründet war. Vielleicht wird der zuständige Tierarzt oder dessen Behörde nunmehr aus der Reserve heraus und sagt uns endlich, wie es in die obigen Fragen sieht.

— **Königlich Preussische Klassen-Lotterie.** Wir bringen hiermit in Erinnerung, daß die Erneuerung der Lotterie zur 3. Klasse 200. Lotterie, sowie die Abhebung der Anteile dieser Klasse bei Verlust des Anrechts spätestens bis am Freitag, den 4. September c., zu geschehen hat.

o. **Tobfuchtig** wurde in der vergangenen Nacht ein in der Blücherstraße wohnender Ladieregehilfe. Die Familie desselben geriet dadurch, daß er blindlings nach sich schlug und einen großen Teil des Hausrats zerstörte, in große Bedrängnis und mußte die Polizei zu Hilfe rufen. Doch selbst zwei Schutzmänner vermochten gegen den Rasenden nichts auszurichten, erst zwei in Hilfe gerufenen Wärtern des städtischen Krankenhauses gelang es, ihn zu bändigen und in das Krankenhaus zu bringen.

d. **Unruh oder Diebstahl?** In der letzten Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß die vor den Kellerhöfen liegenden Kasse während der Nacht verschwunden sind, ohne daß man wußte, wohin die Dinger gekommen waren, die nur für die Händler mit altem Eisen eines geringen Wert haben. Die Häufigkeit der vorkommenden Fälle berechtigt doch zu der Vermutung, daß Diebe hier mit im Spiele sind. In einer der letzten Nächte war vor einem in der Welltrichstraße belegenen Hause auf diese Weise das Kellerloch aufgedeckt, als auch schon ein heimkehrender Hausbewohner in den gähenden Schlund hineingeriet und sich bei dem Tritt in das Loch ziemlich erheblich verletzte.

o. **Eine schwere Mißhandlung** hatte in der vergangenen Nacht ein zu Fuß von Kassel heimkehrender Tagelöhner namens Schulz in der Mainzerstraße, nahe der Lessingstraße, zu erleiden. Er wurde daselbst von einem Unbekannten überfallen und durch drei Messerstiche in den Kopf derart verletzt, daß er noch in der Nacht im städtischen Krankenhaus ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

— **Fremden-Verkehr.** Der Zugang an angemeldeten Fremden betrug in der vorigen Woche 1235 und derjenige an Passanten 2849 Personen. Daraus bezieht sich die Gesamtfrequenz am Schlusse der Woche auf 34 089 Fremde und 56 783 Passanten, zusammen 90 872 Personen.

— **Kleine Notizen.** Das im Kunsthofen Vektor angegebene Epigramm von Michael Jeno Diemer: „Nacht Victoria Lulie in Oetomergersford“, ist von einer Dame der hiesigen Aristokratie worden worden. Das Bild bleibt noch kurze Zeit ausgelegt in Schaufenster Wilhelmstraße 54.

N. **Biebrich, 31. August.** Gestern hielt der hiesige Kriegsverein seine Sedenstunde und zugleich die Feier seines 30jährigen Bestehens ab. Der Verein, welcher nur aus Kriegsteilnehmern besteht, gab am Abend seinen Mitgliedern und Obermitgliedern ein Festessen im Saale des Schützenhofes und daran anschließend einen Familien-Abend. Am Abend beteiligten sich etwa 90 Personen. Bei der Familienfeier wechselten gelungene und Musikvorträge und Anfragen ab, nach Erledigung des Programms schloß sich ein Tanzen an. Die Festrede hielt Herr zweiter Bürgermeister Wolf und brachte das Kaiserthum aus, außerdem hielten noch Anfragen Herr Generalmajor v. Korden und der Kommandeur der hiesigen Unteroffizierschule, Herr Oberleutnant Graf v. Schwerin.

Erbenheim, 31. August. Die Altmünster-Bränerie in Mainz verkaufte ihr in der Gartenstraße gelegenes einhöfliches Wohnhaus für 12 250 M. an Herrn Joseph Birger von hier. Am vergangenen Donnerstag unterzog der königl. Kreisbauinspektor Herr Konstantin und Herr Jäger zu Bierbach einige Klassen unserer hiesigen Volksschule einer eingehenden Revision. Die geistliche Kirchenvisitation wurde von Herrn Konstantin und Delan Elbach zu Deyheim abgehalten.

Es, 30. August. Die letzte Augustwoche zeigte bei der nicht weniger als günstigen Witterung eine recht auffällige Abnahme des Fremdenzuges, denn es trafen nur noch 1035 Personen, darunter allein 708 Passanten, hier ein, so daß die Fremdenliste heute eine Gesamtsumme von 20 035 Personen, 3349 Kurgäste und 10 701 Passanten, zu verzeichnen hatte. — Der hiesige Militär- und Riegerverein „Alte Mannia“ beging heute nachmittags von 3½ Uhr ab sein Sedenstunde in der Wirtshauskneipe mit Ansprache, Musikvorträgen usw. und einer Bescherung für die Kinder der Vereinsmitglieder oder verwandter Kameraden. Eine große Menschenmenge beteiligte sich an der vom Wetter begünstigten Feier. — Wie wir hören, liegen für die dritte Studienreise der Radebräute bereits 130 Meldungen vor, darunter sogar solche aus Petersburg.

Kassel, 30. August. Zu Ehren des bisherigen Oberpräsidenten von Hessen-Nassau, Grafen v. Jellib-Dräghler, fand gestern Abend unter großer Beteiligung aller Kreise der Bürgerchaft eine allgemeine Abschiedsfeier statt. Nach einem Vortrage des Lehrergesangsvereins brachte der Gesang ein Hoch auf den Kaiser aus, indem er gleichzeitig den Dank des Kaisers und der Kaiserin für den bei der letzten Anwesenheit berechneten Empfang ausdrückte. Nach weiteren Musik- und Gesangsvorträgen hielt der Stadtvorordnete-Vorsteher Geh. Kommerzienrat Pfeiffer die Festrede. Er knüpfte an das Geleitwort des Kaisers an, das dieser dem Grafen Jellib in der Provinz Hessen-Nassau mitgegeben hatte, indem er ihm deren Wohl unter Verächterung der hiesigen Eigenart besonders empfahl. Graf v. Jellib-Dräghler dankte diese Worte zu glänzender Erfüllung gebracht. Der Redner schloß mit Wünschen für das fernere Wohlergehen des Ober-

ihrem Gebiet, von denen zwei mit der kartographischen Aufnahme und Erforschung der Goldlager in der Umgebung des Kap Rome beschäftigt sind, zwei weitere mit entsprechenden Arbeiten betreffs der Goldlager am Yukon-Fluß, eine fünfte mit der Untersuchung der Kohlenführenden Gesteine am Yukon, die sechste mit der Erkundung der Petroleumfelder an der Kontroller-Bay und dem Cook-Inlet, und die siebente im Bereich der Ergader des Juncan und der angrenzenden Bezirke. Zum Leiter der Alaska-Division ist der Geologe Brooks ernannt worden, der schon seit sechs Jahren umfangreiche Erkundungsfahrten in Alaska ausgeführt, auch die sonstigen Arbeiten im dortigen Gelände seit den letzten zwei Jahren bereits geleitet hat. Im Juli hat sich dieser Gelehrte wieder zu einer ausgedehnten Reise nach Alaska begeben, um die gründliche Untersuchung weiterer wichtiger Mineralien vorzubereiten.

uc. **Wie lange bleiben Flüssigkeiten im Magen?** Die Beantwortung dieser Frage hat in mancherlei Hinsicht Interesse, besonders aber für alle diejenigen, welche gewohnt sind, große Mengen von Flüssigkeiten — sei es einfaches Wasser oder Bier, Wein, Milch usw. — zu sich zu nehmen. Nach einer alten, weit verbreiteten Auffassung geht die Flüssigkeit direkt vom Magen in den Darm über; von einzelnen Forschern früherer Zeiten ist sogar angenommen worden, daß die Flüssigkeit sich im Magen von dessen Eingang bis zur Austrittsöffnung fortbewege, ohne sich mit den im Magen enthaltenen Speisen zu mischen. Ein französischer Arzt, Dr. Leven, hat die Frage auf experimentellem Wege zu beantworten gesucht. Er setzte Stunden, welche 24 Stunden gefastet hatten, eine bestimmte Menge Wasser zum Trinken vor. Sofort nach dem Tode der Tiere wurde der Magen aufgeschnitten, an beiden Enden abgebunden und die in ihm vorgesehene Wassermenge gemessen. Dabei ergab sich das interessante Resultat, daß die Flüssigkeit des Wassers aus dem Magen erst nach 14 Minuten beginnt und nach Verlauf von 30 Minuten zu Ende geht.

* **Verschiedene Mitteilungen.** Unser früherer Kapellmeister der Hofoper, Herr Joseph Medice, der Dirigent des berühmten philharmonischen Orchesters in Berlin und Leiter der berühmten Konzerte in

präsidenten und mit einem Hoch auf ihn, das begeisterten Widerhall fand. Graf Seelig dankte mit bewegten Worten und hob hervor, daß er in seiner Stellung als Oberpräsident nicht habe herrschen, sondern dienen wollen.

* Bad Kreuznach, 28. August. Vor einiger Zeit wurde von dem Zentral-Komitee für das ärztliche Fortbildungswesen in Preußen ein Komitee zur Veranstaltung ärztlicher Studienreisen in Bade- und Kurorte abgeordnet, an dessen Spitze Geheimmedizinalrat Professor Dr. v. Leiden, Geheimrat Rat Professor Dr. Ritter v. Jäschke, Geheimrat Rat Professor Dr. A. Tietz und Professor Dr. A. Kuttner stehen. Das Bad Kreuznach besuchte am 9. September den bedeutungsvollen Besuch der an der hiesigen ärztlichen Studienreise teilnehmenden Ärzte entgegen. Es werden sich etwa 200 Ärzte, darunter eine erhebliche Zahl von ausländischen Ärzten, an der Reise beteiligen. Ausgangs- und Sammelplatz für die Reise ist Mainz und soll das altehrwürdige Bad Kreuznach mit seinen wunderbaren Quellen in erster Linie besucht werden. Außerdem wird sich der Besuch noch auf die Städte Bismarck, a. E., Ahmannshausen, Reichenbach, Bad, Naumburg, Drensbach, Teggenhausen, Salzungen und Pörmont erstrecken. In allen diesen Orten werden die Herren Ärzte und die Kurpächter der medizinischen Wissenschaft mit Freude begrüßt und herzlich empfangen und wird auch Bad Kreuznach, das gerade am diese Zeit für jeden einen schönen und angenehmen Aufenthalt bietet, das Seine tun, den Herren Ärzten die Schönheiten und Bedeutung des weitberühmten Badortes vor Augen zu führen.

Sport.

* Frankfurt a. M., 30. August. Die internationale Automobilrennen, veranstaltet von der Frankfurter Automobilklub auf der Pferderennbahn am Fortbau, hatten folgende Resultate:

1. Motorwagenrennen (4827 Meter): 1. Phyllis-Land, 4 Min. 40 Sek., 2. A. Opel-Rüsselsheim, 5 Min. 3 Sek., 3. Karl Schmid-Nürnberg, 5 Min. 14 Sek., 4. Letzte Wagen bis zu 10 P.S. (8015 Meter): 1. A. Opel-Rüsselsheim, 8 Min., 2. Louis de Gaulard-Mannheim, 8 Min. 15 Sek., 3. A. Opel-Rüsselsheim, 8 Min. 20 Sek., 4. Letzte Wagen bis zu 10 P.S. für Berufsfahrer (8045 Meter): 1. Hugo Ricordi-Mannheim, 7 Min. 42 1/2 Sek., 2. A. Opel-Rüsselsheim, 7 Min. 57 Sek., 3. Bergmanns Industriewerke-Gaggenau, 8 Min. 26 Sek., 4. Rud-Vorgabefahren, nur für Militäler (8045 Meter): 1. A. Opel-Rüsselsheim, 4 Min. 59 1/2 Sek., 2. M. T. Bräunling-Gaggenau, 5 Min. 3 Sek., 3. Dr. von Oetters-Frankfurt, 5 Min. 5 Sek., 4. Gd. Engler-Frankfurt am Main, 5 Min. 11 Sek., 5. Adler-Radrennen-Frankfurt am Main, 5 Min. 40 Sek., 6. Wagen bis zu 10 P.S. für Herrenfahrer (12 872 Meter): 1. Adler-Radrennen-Frankfurt a. M., 12 Min. 53 1/2 Sek., 2. H. v. d. Heide-Mannheim, 12 Min. 54 Sek., 3. A. Opel-Rüsselsheim, 14 Min. 1 Sek., 4. Wagen bis zu 10 P.S. für Berufsfahrer (12 872 Meter): 1. A. Opel-Rüsselsheim, 11 Min. 10 1/2 Sek., 2. A. Opel-Rüsselsheim, 11 Min. 48 Sek., 3. A. Opel-Rüsselsheim, 12 Min. 20 1/2 Sek., 7. Große Wagen bis zu 40 P.S. (16 000 Meter): 1. Stütz-Pöge-Chemnitz, 12 Min. 55 1/2 Sek., 2. Marius Bartholomäus-Mannheim, 13 Min. 28 Sek., 3. Günter Haasli-Niederrhein, 14 Min. 55 Sek., 8. Große Wagen bis zu 60 P.S. für Berufsfahrer (16 000 Meter): 1. A. Opel-Rüsselsheim, 14 Min. 32 1/2 Sek., 2. A. Opel-Rüsselsheim, 14 Min. 18 Sek., 3. Fahrzeugfabrik Eisenach (ausgegeben), 8. Wanderpreis, offen für die drei ersten aus dem Rennen 7 und 8 (16 000 Meter): 1. Stütz-Pöge-Chemnitz.

* Berlin, 31. August. Bei dem gestrigen internationalen Radrennen in Köln gewann Kohl den großen Preis der Stadt mit 55 Kilometer 740 Meter vor Gougaud-Paris. Beim Dresdener Elbthal-Rennen landete Kunt vor Freund. Im Magdeburger Rennen konnte Tarnow den Elbpreis vor Roler gewinnen. — Bei dem gestrigen Pferderennen in P u d a p e s t gewann Vincas Big mit dem Jockey Adam den Königin Elisabeth-Preis im Werte von 60 000 Kronen. — Der große Preis von Reuilly, der gestern auf der Pariser Buffalo-Bahn zum Austrag kam, wurde von dem Weltmeister Ellegard vor Grogna gewonnen. Im Tandem-Rennen siegen Meger und Grogna gegen Sattler und Colombo. — Das Weltkistenrennen von Paris, 35 Kilometer, gewann als erster Charbonnel in 2 Stunden 32 Min.

* Paris, 30. August. Die Motorboot-Wettfahrt Paris-Tecumseh hat heute morgen 8 Uhr begonnen. Diefelbe ist die bisher bedeutendste Wettfahrt dieser Art und wird von verschiedenen Mitgliedern der Regierung eifrig unterstützt. Der Gemeinderat hat für die Sieger eine große Medaille gestiftet.

* New York, 30. August. Sir Thomas Vinton, der Besitzer der Yacht „Edenrod III“, beschädigt, auf eine weitere Bemerkung um den amerikanischen Fiskus zu verzichten. Er erklärte, die amerikanischen Yachten seien England bedeutend überlegen.

Vermischtes.

* Eine Testaments-Abfassung auf dem Kamme des Riesengebirges. Unter recht tragischen Umständen wurde am vorletzten Montagvormittag auf dem Kamme des Riesengebirges zwischen Schlingel- und Prinz Heinrichs-Brande ein Testament abgeschlossen. Etwa eine halbe Wegstunde von der Schlingelbrücke aufwärts trafen, wie das „Raub. Tagbl.“ berichtet, zwei Laubanner Herren auf ein auf dem Steingeröll sitzendes älteres Ehepaar. Von der Ferne schien es, als ob der Mann betrunken sei, so seltsam waren seine Erscheinung und sein Wesen. Als jedoch die Wanderer herangekommen waren und teilnehmend bei der weinenden Ehefrau sich erkundigten, erfuhren sie und sahen auch, daß dem Mann ein Schlaganfall widerfahren war. Hände und Beine waren in erschreckender Weise gelähmt und das Gesicht bis zur Entstellung verzerrt, doch besaß der Unglückliche noch vollständig das Bewußtsein. Bald darauf kamen noch zwei Berliner Herren, Vater und Sohn, hinzu, und in deren und des einen Laubanners Gegenwart — der andere konnte die herzerregende Szene nicht mit ansehen — wurde ein eigenartiger und in seiner Wirkung hochtragischer Akt vollzogen. Der Erkrankte erklärte, daß sein Ende nahe, und beauftragte schluchzend, sein Testament gemacht zu haben. Seine Geschwister seien seiner Frau nicht sonderlich hold, und da seine Ehe kinderlos geblieben war, befürchtete er eine schwere Benachteiligung seiner Frau bei der Nachlassregulierung. Da er aber der Mitarbeit seiner Frau den Vorstand verdanke, so sei es sein Wille, ihr das gesamte Vermögen, wie es steht und liegt, zu vermachen. Er wies daher auf sein in der Brunnstasse befindliches Notizbuch, in das sein letzter Wille eingetragen werden möge und den drei fremden Herren bezeugen möchten. Dies geschah denn auch, die Frau führte dann dem Manne die Hand mit dem Bleistift zur Aufzeichnung von drei Kreuzen unter das Dokument, und die drei Zeugen bestätigten die Richtigkeit desselben durch ihre vollständige Namensunterschrift und Angabe ihrer Adressen. Schon nach etwa einer halben Stunde war der unglückliche Mann in den Armen seiner laut klagenden Frau verschieden. Die Leiche wurde sodann auf einer Tragbahre zunächst auf die Schlingelbrücke gebracht. Wahrscheinlich hat der Mann unter der Einwirkung der Hitze und eines vielleicht schon vorhandenen Herzleidens einen so plötzlichen Tod erlitten. Das Ehepaar kamte aus Dresden-Strehlen. — Offentlich ist das Testament rechtsgültig abgelehnt.

* Ein linderer Wirt. Der Gastwirt Meißner in der Berlinerstraße 147 zu Charlottenburg versiel auf den Gedanken, durch ungewöhnliche Zeitungs-

anzeigen die Aufmerksamkeit des Publikums auf sein Lokal zu lenken. Vor acht Tagen veröffentlichte er im „Tiermarkt“ eines Charlottenburger Blattes folgende Anzeige: „Zu verschenken Papagei, zahm, sprechend, an tierliebende Leute, welche ihn gut pflegen wollen. Abzuholen Charlottenburg am Anie, Berlinerstraße 147. Meißner. Vogelbauer mitzubringen.“ Kaum war die Anzeige heraus, da kamen auch schon die tier- und papagei-liebenden Leute gelaufen mit Vogelbauern in allen Größen, um sich die seltene Gelegenheit nicht entgehen zu lassen. Erst jetzt sah nur jeder, daß Meißner eine Gastwirtschaft hat, und anstandslos trank man zunächst ein Glas Bier oder auch einen Rißler. Etwas enttäuscht erfuhr man erst hinterher, daß der Papagei bereits vergraben sei. So sagte Meißner. In Wirklichkeit aber hatte er gar keinen Vogel, wenigstens keinen Papagei. Die Polizei aber sandte nach Ermittlungen den überfindigen Wirte wegen groben Unfugs einen Strafbescheid über 10 M. Vielleicht aber werden auch Gesoppte ihn noch auf Schadenersatz verklagen.

* Ein Malariaherd in Deutschland. Wenn uns von Malaria gesprochen wird, so denken wir zunächst an unsere Kolonien und an andere tropische Länder, in denen diese Krankheit besonders gefährlich ist. Man braucht aber nicht so weit zu gehen, um auf die Malaria zu stoßen, kann sie vielmehr schon innerhalb der Grenzen unseres Vaterlandes finden, wo sie in gewissen Gebieten ein dauerndes, wenn auch seit längerer Zeit spärliches und wenig beachtetes Dasein geführt hat. Auf diese Tatsache macht Dr. Köppen aus Norden in einer Zuschrift an die „Münchener Medizinische Wochenschrift“ aufmerksam. Der von ihm beschriebene Malariaherd befindet sich in Ost-Friesland, und zwar besonders in der Marsch, weniger in der Geest. Glücklicherweise aber ist seit etwa drei Jahrzehnten eine ganz bedeutende Abnahme in der Verbreitung der Krankheit zu erkennen gewesen, und die Zeiten, wo die Apotheken in Ost-Friesland allein am Chininverkauf reich wurden, sind vorüber. Die Ärzte erfahren jetzt nur noch wenig von der Malaria (für die übrigens auch eine besondere plattdeutsche Bezeichnung „Koll“ besteht), weil hauptsächlich Knechte und Mägde, wenn sie von der Geest nach der Marsch sich verziehen, am kalten Fieber erkranken und dann gewöhnlich von ihren Dienstherrn durch Gaben von Chinin behandelt und meist auch geheilt werden. Nur in hartnäckigen Fällen wird der Arzt in Anspruch genommen. Aus dieser Sachlage ergibt sich, daß gar keine Entscheidung darüber möglich ist, ob die Zahl der Erkrankungen neuerdings weiter in der Abnahme oder in der Zunahme begriffen ist, jedoch scheint letzteres nicht unwahrscheinlich. Daß die etwaige Vermehrung der Malaria-Erkrankungen, wie neuerdings von Dr. Martini ausgesprochen worden ist, auf die Vornahme großer Deichbauten und gleichzeitig auf den Zuzug von besonders anfälligen Holländern zurückzuführen wäre, hält Dr. Köppen für unzutreffend. Wenn die Malaria in Ost-Friesland auch nicht viel zu bedeuten hat, so ist sie für diesen Landesteil doch immer noch wichtig genug, um ein größeres Interesse und eine genauere Untersuchung herauszufordern, als sie ihr bisher zuteil geworden ist.

* Zur Geschichte der Hofe. Wann trat die lange Hofe an die Stelle der Antehofe? Diese schwierige Frage behandelt die Zeitschrift „L'Intermédiaire des chercheurs et curieux“. Im Jahre 1818 ist die Antehofe noch unerläßlich. Ein damals erschienenes „Handbuch der guten Gesellschaft“ spricht folgenden Grundfah aus: „Eine reinliche und schickliche Tracht ist unerläßlich. Man muß im Hof erscheinen, niemals in Stiefeln und Hosen“. Diesen Text begleitet ein Bild, das einen eleganten Mann darstellt, wie er den Salon betritt. Zwei Damen sitzen auf dem Sofa. Er nähert sich ihnen und reicht ihnen ein Buch, und zwar dieses „Handbuch“. Er trägt einen Rod „à la française“, Antehofen, seidene Strümpfe und Gelparps, und in der Hand hält er einen englischen Biberhut. — Wer erlind aber die Hofe? Die Benetianer trugen dieses Kleidungsstück zuerst. Man nannte sie Panialons wegen des heiligen Pantaleone, den sie besonders verehrten. Das Kleidungsstück, das sie aufbrachten, behielt denn auch ihren Namen bei. . .

Kleine Chronik.

In Dülken trat eine fremde Frauensperson auf den Hof des Fabrikarbeiters Steeds und verstand es, dessen zwölfjährige Tochter durch Geldversprechen an sich zu locken und mitzunehmen. Seitdem ist das Mädchen spurlos verschwunden.

Auf Jech „Aboll von Danemann“ bei Dortmund und geriet der Bergbesessene Veder aus Fripfar, der während der Ferien sich auf der Jech praktisch ausbildete, an eine wenig begangene Stelle, an der sich Gase befanden und erstickte.

In Weselerhof beim Revolverschießen der 3. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 57 auf dem Schießstand Bädericher Insel durch einen unglücklichen Zufall ein Leutnant einen Unteroffizier.

Aus Götting, 29. August, wird gemeldet: Die 26-jährige Frau des Rittergutsbesizers Seliger-Rellmannsdorf erschoss sich in Anwesenheit ihres Gatten.

Die Viehmarktbank in Hamburg wurde durch den Viehkommissionär Konrad Wittenburg aus St. Pauli um mehrere Tausend Mark geschädigt. Der Täter wurde verhaftet. Über die Höhe der unterliegenden Summen liegen noch keine bestimmten Angaben vor; einzelne Blätter beziffern dieselben auf 80 000 Mark.

Auf der Schwerkraftgrube „Hilfe Gottes“ bei Wittelde sind zwei Zeiger durch abstürzende Gesteinsmassen getötet worden.

Aus Budapest, 20. August, wird gemeldet: Auf der Feigung der Gräfin von der Esen brandte ein Holzsägewerk nieder. Hierbei verbrannten ein Maschinist, zwei Arbeiter und acht Kinder.

Aus Brüssel, 20. August, wird berichtet: Auf Veranstaltung des General-Profuturators wurde gestern Abend die Frau eines hiesigen angesehenen Bürgerd wegen Nordverfuchd an ihrem Schwiegersohn verhaftet. Die Verreiffende hatte einen Ringfinger beauftragt, den ihr lästigen Schwiegersohn zu ermorden, wofür sie ihm eine große Geldsumme angeboten hatte. Da man an-

nahm, daß die Frau geistesgestört ist, wird sie vorerst einer ärztlichen Beobachtung unterzogen werden.

Aus Cherbourg, 30. August, wird gemeldet: Hier wüete gestern ein heftiger Südweststurm, welcher großen Schaden anrichtete. Zahlreiche Fischerbarren gelten als verloren. Die Zahl der Opfer ist noch nicht bekannt.

Über eine bemerkenswerte Erscheinung berichtet die „Brühler Jg.“, nämlich über das völlige Verschwinden der Vögel in der dortigen Gegend. Nur in der Nähe menschlicher Wohnungen seien noch Spatzen anzutreffen. Die Erklärung wurde dadurch gegeben, daß der Artfischschreiber auf einem Spaziergang insgesamt 18 tote Vögel an den Masten der elektrischen Leitungen, die vom Brühler Elektrizitätswerk „Erde-gung“ nach allen Richtungen der Umgegend führen, vorfand.

Letzte Nachrichten.

Depeschenbureau Herald.

Berlin, 31. August. Wie aus Göttingen gemeldet wird, hat der national-sozialistische Parteitag in seiner gestrigen Versammlung den Antrag des Vorstandes angenommen, die bisherige Organisation des Hauptvereins aufzulösen und die Entscheidung über die Fortdauer der Ortsvereine und der Landesorganisation, sowie über deren politischen Anschluß diesen selbst anheim zu stellen. 111 Delegierte von 160 erklärten sich für den Anschluß an die freisinnige Vereinigung. Professor Sohn und der Reichstags-Abgeordnete v. Werlach sprachen sich für den Anschluß an die Vereinigung, Damalsche für den Anschluß an die Boden-Reformer aus. Der bisherige Sekretär der Partei, Dr. Maurenbrecher, begründete seinen Übertritt zur Sozialdemokratie.

Darmstadt, 31. August. Die 40. Jahresversammlung des mittelhessischen Gas- und Wasserfachmänner-Vereins fand gestern bei zahlreicher Beteiligung hier statt. Oberbürgermeister Klinger wohnte ihr im Namen der Stadtregierung bei und begrüßte die Teilnehmer im Auftrag derselben. Die gehaltenen Vorträge behandelten zum Teil die technischen Betriebe der Stadt Darmstadt, außerdem wurden neuere Erfahrungen und Erfahrungen auf dem Gebiete der Gasbereitung und der Wasserreinigung mitgeteilt. Die nächstjährige Generalversammlung findet auf Einladung der dortigen Stadtverwaltung in Bruchsal statt. In den Vorstand wurden wiedergewählt Marx-Raffel, Giese-Deidberg und neu Dr. Eusebius-Landau. Den Verhandlungen folgte ein Festessen und ein Gartenfest. Heute sind Beschlüsse.

Königsberg, 31. August. Der Parteitag der Sozialdemokraten Preussens beschloß gestern, die Freistimmigen bei den Landtagswahlen in ganz Preussen zu unterstützen, wenn im Wahlkreis Königsberg-Aischhausen ein Landtags-Mandat den Sozialdemokraten überlassen wird.

Brann, 31. August. Der hier abgehaltene tschechische Radikalentag unter Vorsitz des Bischofs Bauer nahm eine Resolution an, in welcher gegen das bei der Pasmahl von seitens Chereichs eingeleitete Seto energisch protestiert und die Errichtung einer tschechischen Universität in Mähren verlangt wird.

London, 31. August. „Daily Telegraph“ meldet aus Washington: Kolumbien werde bis zum 28. September, dem Datum, an welchem die Frist zum Austausch der Ratifikationen des Panama-Kanal-Vertrages abläuft, die Arbeiten erledigen. Jedes sei das Resultat nicht zu übersehen. Es ist keineswegs ausgeschlossen, daß der Vertrag auch in letzter Instanz abgelehnt wird.

London, 31. August. Der amerikanische Kriegsminister Root ist gestern hier eingetroffen, um die amerikanische Regierung in dem Schiedsgericht über die Alaska-Streitigkeiten zu vertreten. Der Minister ist der Ansicht, daß eine endgültige Beilegung der Frage keine Schwierigkeiten bereiten werde.

Kingston, 31. August. Chamberlain hat auf Anfrage der Regierung von Jamaika wegen der Vermittlung einer Anleihe zur Verringerung der Not auf der Insel eine unbefriedigende Antwort gegeben. Infolgedessen herrscht große Erregung gegen Chamberlain und die englische Regierung, da man glaubt, daß eine Anleihe das einzige Mittel sei, um Jamaika aus seiner schwierigen Lage zu befreien und den früheren Wohlstand wieder herzustellen.

hd. Berlin, 31. August. Eine schwere Explosion erfolgte gestern Abend in der Akkumulatorenfabrik A. G. vormalig Böse & Co., durch welche sämtliche Akkumulatoren und Batterien zerstört wurden. Das durch die Explosion entzündete Feuer konnte bald gelöscht werden. Jedoch ist der entstandene Schaden ein sehr bedeutender. Die Ursache der Explosion konnte noch nicht mit Sicherheit ermittelt werden.

hd. Berlin, 31. August. Der gestrige Herbststurm hat in Berlin und Vororten mannigfachen Schaden angerichtet und zahlreiche Menschenleben in Gefahr gebracht. So kenterten auf der Oberspreewälder See des starken Sturmes vier Segelboote, deren Insassen nur mit großer Mühe gerettet werden konnten. Auf der nach Mariendorf führenden Chaussee wurde durch den Sturm ein Fuhrwerk umgeworfen. Im Tiergarten wüeteten die entseffelten Elemente besonders heftig. Sämtliche Wege und Plätze waren mit abgebrochenen Zweigen und Ästen förmlich überfät.

hd. Berlin, 31. August. Nach einem Königer Telegramm hatte im Brandenburger Gelände ein Kanonier des 30. Artillerie-Regiments mit dem Pferde und erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er auf dem Transport nach dem Jagareit starb.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt.

Frankfurter Börse. 31. August, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit: Aktien 304.30, Diskonto-Kommandit 187.90, Staatsbahn 140.70, Lombarden 16.90, Laurahütte 220, Bochumer 189, Gelsenkirchener 185.80, Darwenex 181.50. Tendenz: abgeschwächt.

Geschäftliches.

Hautjucken. Herr Dr. Otto M., dirig. Arzt der Heilanstalt in F., schreibt am 17. Juli 02: „Habe mit Odermeyer'scher Seife“ in einem Falle von schwerem, überaus lästigem Hautjucken, in dem alle sonstigen Mittel verfrucht, ebenso schnell wie vollständigen Erlösa erzielt.“ A. h. in all. Apotheken, Drogerien u. Parf. F&B

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Leitung: M. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Redaktion: M. Schulte vom Brühl; für den äußeren redaktionellen Teil: J. H. G. Göttsche; für die Anzeigen und Verfassungen: J. H. G. Göttsche; sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag der J. Schellberg'schen Buch- und Anzeigen-Druckerei in Wiesbaden.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 29. Aug. 1903.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pf. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lira = 100; 1 Oester. S. i. G. = 1.70; 1 fl. ö. Währ. = 1.70; 1 Oester. ungar. Krone = 0.85; 1 fl. hell. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.35; 1 alter Gold-Rubel = 1.35; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 1.35; 1 Peso = 1.40; 1 Dollar = 1.40; 7 fl. sächsische Währ. = 1.12; 1 Mk.-Bko. = 1.50; 100 fl. Oester. Konv.-Münze = 100 fl. Währ. — Reichsbank-Disconto — 1 Ct.

Staatspapiere.		Gleichen von 90		Ch.B. An. u. S.		Pr.-Obl. v. Transp.-A.		Fr. H.-B. S. XIV		North. Pac. Prior. L.	
8 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	101.00	8 1/2	do. » 93	99.50	24	25	Ch.B. An. u. S.	413.	4 1/2	Oregon u. Can. I. M.
8 1/2	» » »	101.80	8 1/2	do. » 96	99.60	5	8	do. 600r	413.	4 1/2	» Railr. Nav. Cons.
8 1/2	» » »	89.75	8 1/2	do. » 97	—	16	16	Ch.B. Silb. Br.	112.	4 1/2	Pac. of Missouri I. M.
8 1/2	Pr. e. St.-A. (abg.)	101.50	4	Hannau	—	12	12	» D. G. u. Silb.	290.	8 1/2	do. cons. I Mtg.
8 1/2	» » »	101.80	4	Heidelberg v. 1901	102.80	10	10	» Fbr. Glb. B.	178.30	4 1/2	do. Lex. Div. I Mtg.
8 1/2	» » »	89.75	4	Homburg v. d. H.	—	20	20	do. Griech.	235.	4 1/2	Pittsb. Cinc. Ch. St. L.
8 1/2	Bad. St.-A.	106.10	4	do. von 99	102.	10	10	Ch. Fw. Höchst	376.	4 1/2	San Fr. u. Nth. P. M.
8 1/2	» » (abg.) a. fl.	100.	4	Kaisersl. v. 91	100.	13 1/2	15	do. Mühlh.	106.	8 1/2	South. Pac. S. A. I. M.
8 1/2	» » »	100.	4	do. von 99	100.	10	10	Chem. Albst.	207.50	8 1/2	do. S. B. I Mtg.
8 1/2	Bayr. Abl.-R. a. fl.	102.70	4	Kaisersl. v. 91	100.	10	10	» Ult. Fk. V.	97.	8 1/2	do. I Mtg.
8 1/2	» » »	100.60	4	do. von 99	100.	10	10	El. Acc. Berlin	153.50	8 1/2	do. cons. I Mtg.
8 1/2	E. B. Anl.	101.90	4	Kaisersl. v. 91	100.	10	10	» Anl. Köln	—	8 1/2	Stockt. Cooper Ctr. G.
8 1/2	Hamb. St.-Rente	101.90	4	do. von 99	100.	10	10	» Cont. Nrb.	60.	8 1/2	St. L. Fr. M. W. Div.
8 1/2	» » »	—	4	do. von 99	100.	10	10	» Geo. Allg.	190.40	8 1/2	St. Louis Wch. u. W.
8 1/2	» » »	—	4	do. von 99	100.	10	10	» Helios Köln	88.90	8 1/2	Union P. Cille I Mtg.
8 1/2	Gr. Hess. St.-R.	—	4	Kaisersl. v. 91	100.	10	10	» Licht u. Kr.	105.	8 1/2	West. N. Y. u. P. I. M.
8 1/2	» » »	—	4	do. von 99	100.	10	10	» Schuckert	97.80	8 1/2	» Gen. M. Bds. u. C.
8 1/2	» » »	—	4	do. von 99	100.	10	10	» Siem. u. H.	120.	8 1/2	» (Income-Bds.)
8 1/2	» » »	—	4	do. von 99	100.	10	10	» Utn. Fl. A. E.	—	8 1/2	» » »
8 1/2	» » »	—	4	do. von 99	100.	10	10	do. Zürich Pr.	115.60	8 1/2	» » »
8 1/2	» » »	—	4	do. von 99	100.	10	10	» Filzfabr. Fulda	100.	8 1/2	» » »
8 1/2	» » »	—	4	do. von 99	100.	10	10	» Gels. Guast.	108.50	8 1/2	» » »
8 1/2	» » »	—	4	do. von 99	100.	10	10	» Gum. V. Br. Fl.	151.80	8 1/2	» » »
8 1/2	» » »	—	4	do. von 99	100.	10	10	» Kalk Rh. W.	—	8 1/2	» » »
8 1/2	» » »	—	4	do. von 99	100.	10	10	» Kupf. Heddh.	68.50	8 1/2	» » »
8 1/2	» » »	—	4	do. von 99	100.	10	10	» Lederf. N. Sp.	169.	8 1/2	» » »
8 1/2	» » »	—	4	do. von 99	100.	10	10	» Masch. A. Hilp.	—	8 1/2	» » »
8 1/2	» » »	—	4	do. von 99	100.	10	10	» do. Klein	107.	8 1/2	» » »
8 1/2	» » »	—	4	do. von 99	100.	10	10	» Masch. Bielef. D.	232.	8 1/2	» » »
8 1/2	» » »	—	4	do. von 99	100.	10	10	» Fab. u. Schl.	162.00	8 1/2	» » »
8 1/2	» » »	—	4	do. von 99	100.	10	10	» Gam. Deutz	—	8 1/2	» » »
8 1/2	» » »	—	4	do. von 99	100.	10	10	» G. Hemmer	235.	8 1/2	» » »
8 1/2	» » »	—	4	do. von 99	100.	10	10	» Karlsh. R.	235.	8 1/2	» » »
8 1/2	» » »	—	4	do. von 99	100.	10	10	» Mot. Oberu.	106.50	8 1/2	» » »
8 1/2	» » »	—	4	do. von 99	100.	10	10	» Schp. Frth.	155.	8 1/2	» » »
8 1/2	» » »	—	4	do. von 99	100.	10	10	» Witten. St.	86.	8 1/2	» » »
8 1/2	» » »	—	4	do. von 99	100.	10	10	» Mehl. u. Br. H.	94.50	8 1/2	» » »
8 1/2	» » »	—	4	do. von 99	100.	10	10	» Oelfabr. Ver. D.	113.70	8 1/2	» » »
8 1/2	» » »	—	4	do. von 99	100.	10	10	» Pinself. Nrb.	200.	8 1/2	» » »
8 1/2	» » »	—	4	do. von 99	100.	10	10	» Pr. Stg. Wess.	77.80	8 1/2	» » »
8 1/2	» » »	—	4	do. von 99	100.	10	10	» Schst. V. Fulda	110.20	8 1/2	» » »
8 1/2	» » »	—	4	do. von 99	100.	10	10	» Siem. Glasind.	250.50	8 1/2	» » »
8 1/2	» » »	—	4	do. von 99	100.	10	10	» Spinn. Lamp.	70.	8 1/2	» » »
8 1/2	» » »	—	4	do. von 99	100.	10	10	» Ettlingen a. fl.	100.	8 1/2	» » »
8 1/2	» » »	—	4	do. von 99	100.	10	10	» u. Bw. Gsp. A.	59.	8 1/2	» » »
8 1/2	» » »	—	4	do. von 99	100.	10	10	» Nordd. Jute	—	8 1/2	» » »
8 1/2	» » »	—	4	do. von 99	100.	10	10	» Westd.	76.70	8 1/2	» » »
8 1/2	» » »	—	4	do. von 99	100.	10	10	» Tk. Th. Bg. abg.	—	8 1/2	» » »
8 1/2	» » »	—	4	do. von 99	100.	10	10	» Verl. Deutsche	—	8 1/2	» » »
8 1/2	» » »	—	4	do. von 99	100.	10	10	» Richter	—	8 1/2	» » »
8 1/2	» » »	—	4	do. von 99	100.	10	10	» Kölner	94.50	8 1/2	» » »
8 1/2	» » »	—	4	do. von 99	100.	10	10	» Straßburg	104.90	8 1/2	» » »
8 1/2	» » »	—	4	do. von 99	100.	10	10	» Ver. R. H. H.	—	8 1/2	» » »
8 1/2	» » »	—	4	do. von 99	100.	10	10	» Zellst. Waldh.	287.	8 1/2	» » »
8 1/2	» » »	—	4	do. von 99	100.	10	10	» Ver. Dresd.	62.40	8 1/2	» » »
8 1/2	» » »	—	4	do. von 99	100.	10	10	» » »	—	8 1/2	» » »
8 1/2	» » »	—	4	do. von 99	100.	10	10	» » »	—	8 1/2	» » »
8 1/2	» » »	—	4	do. von 99	100.	10	10	» » »	—	8 1/2	» » »
8 1/2	» » »	—	4	do. von 99	100.	10	10	» » »	—	8 1/2	» » »
8 1/2	» » »	—	4	do. von 99	100.	10	10	» » »	—	8 1/2	» » »
8 1/2	» » »	—	4	do. von 99	100.	10	10	» » »	—	8 1/2	» » »
8 1/2	» » »	—	4	do. von 99	100.	10	10	» » »	—	8 1/2	» » »
8 1/2	» » »	—	4	do. von 99	100.	10	10	» » »	—	8 1/2	» » »
8 1/2	» » »	—	4	do. von 99	100.	10	10	» » »	—	8 1/2	» » »
8 1/2	» » »	—	4	do. von 99	100.	10	10	» » »	—	8 1/2	» » »
8 1/2	» » »	—	4	do. von 99	100.	10	10	» » »	—	8 1/2	» » »
8 1/2	» » »	—	4	do. von 99	100.	10	10	» » »	—	8 1/2	» » »
8 1/2	» » »	—	4	do. von 99	100.	10	10	» » »	—	8 1/2	» » »
8 1/2	» » »	—	4	do. von 99	100.	10	10	» » »	—	8 1/2	» » »
8 1/2	» » »	—	4	do. von 99	100.	10	10	» » »	—	8 1/2	» » »
8 1/2	» » »	—	4	do. von 99	100.	10	10	» » »	—	8 1/2	» » »
8 1/2	» » »	—	4	do. von 99	100.	10	10	» » »	—	8 1/2	» » »
8 1/2	» » »	—	4	do. von 99	100.	10	10	» » »	—	8 1/2	» » »
8 1/2	» » »	—	4	do. von 99	100.	10	10	» » »	—	8 1/2	» » »
8 1/2	» » »	—	4	do. von 99	100.	10	10	» » »	—	8 1/2	» » »
8 1/2	» » »	—	4	do. von 99	100.	10	10	» » »	—	8 1/2	» » »
8 1/2	» » »	—	4	do. von 99	100.	10	10	» » »	—	8 1/2	» » »
8 1/2	</										



Geschäfts-Eröffnung.

Meiner werthen Kundschaft, sowie einem geehrten Publikum die ganz ergebene Mitteilung, dass ich mein

Geschäft in fertigen Schuhwaren

von Bahnhofstrasse 22 nach

Langgasse 23

verlegt habe.

Für das mir bis heute in so reichem Masse entgegengebrachte Vertrauen an dieser Stelle bestens dankend, bemerke, dass ich das gleiche Prinzip wie bisher „Nur beste Ware zu streng reellen und festen Preisen“ auch fernerhin hoch halten werde und bitte ich um gütigen Zuspruch.

Hochachtend

Telephon 2828.

E. Ohly, Schuhwarenhaus, jetzt Langgasse 23.



Markt- taschen,

nur solide haltbare
Qualitäten, von
45 Pf. an empfiehlt
als Specialität
1317

**Kaufhaus
Führer,
Kirchgasse 48.**

Zur bevorstehenden Wintersaison

empfehle:

Fertig gesetzte

Kachel- und Majolika- Öfen

bester Construction,

mit Dauerbrandeinsatz, kleine
transportable Schlafzimmers-Kachelöfen,
Einrichtungen alter Kachelöfen nach neuen
Systemen zum sofortigen Erwärmen.

Reparaturen. 2183

A. Platz, Ofengeschäft,

17 Dotzheimerstrasse 17.

Für Neubauten nehmen Sie Thürschließer

als den bewährtesten amerikanischen „Patent Rigon“.
10 Jahre Garantie f. Leistung. 545
H. Stritter, Wiesbaden,
Fabriklager d. berühmten Sicherheits-Vorrichtungen.

Anzündholz, fein gespalten,
à Str. 2.20 Mk.,
Brennholz à Str. 1.30 Mk.
Liefere frei ins Haus 1802

Gebr. Neugebauer, Dampf-Schreinerei,
Telephon 411. Schwalbacherstr. 22. Telephon 411.



Ein Posten

hochfein emaillirter

Badewannen

zu enorm billigen Preisen. 2109

Bullenstr. 15. **Carl Koch,** Gde.
Jubiläum. Bahnhofstr.



Die unterfertigten Vereins-Vorstände beehren sich, ihre Ehrenmitglieder, Mitglieder und
Freunde der Vereine zu einem Dienstag, den 1. September d. J., Abends 8 1/2 Uhr, in der
Turnhalle, Seimundstraße 25, stattfindenden gemeinschaftlichen

Fest-Commerç

zur Feier des Sedanfestes hiermit ergebenst einzuladen. Zutritt nur für Herren. Es wird gebeten,
Orden und Ehrenzeichen, sowie Vereinsabzeichen anzulegen.

Die Vorstände

des Krieger- und Militär-Verein,
des Veteranen- und Landwehr-Corps,
des Wiesbadener Militär-Verein,

des Krieger- und Militär-Verein „Fürst Otto
von Bismarck“,
des Marine-Verein. F423

Wilh. Baader Nachf.

Grösste Auswahl in

Krystall-Trinkservicen, Römern,
Speise-Servicen in Porzellan und Steingut,
Kaffee- und Thee-Geschirren und Waschgarnituren
von den billigsten Preislagen bis zu den feinsten Ausführungen.

Bedeutendstes Special-Magazin für Ausstattungen.

Telephon 2061.

Webergasse 2.

Webergasse 2.

2122



Kohlen-Consum-Anstalt Friedrich Zander.

Luifenstraße 24.

Fernsprecher 2352.

Sämtliche Kohlenarten, sowie Gask und Breitsch von nur erstklassigen
Zechen und bester Ausbereitung zu den bedingten niedrigen Genossenschaftspreisen
des übernommenen Consumvereins. 2008
Brenn- und Anzündholz ebenfalls äußerst billig.

**Sommer-Spiele.
Croquets.
Triumph-Stühle.
Sportwagen.
Hängematten.**

M. Bentz,

12 Ellenbogengasse 12.
Aeltestes Galanterie- und
Spielwaren-Magazin Wiesbadens,
gegründet 1862 unter der Firma

J. Keul.

Telephon 341.

1911

Bruchleidenden

empfehle mein reich assort. Lager in Bandagen jeder
Art, Leibbinden D. H. L., Gürtelbandagen und
Suspendorien, Irrigator, compl. mit Mutter- und Glasrohr, Mk. 1.30 per St. Sämtl.
Art. zur Wundpflege, sowie Verbandstoffe zu niedrigen Preisen. 1990
C. Merion, Gde Graben- und Marktstraße.

Fachschule

für Bau- und
Kunstgewerbetreibende

Wiesbaden.

Vier aufsteigende Klassen mit halbjährigen Kursen. Schulgeld pro Semester 60 Mark.
Beginn des Wintersemesters am 19. Oktober. Nähere Auskunft u. Programme kostenlos
durch die Geschäftsstelle des Lokal-Gewerbevereins Wiesbaden. F429

Rosen-Kartoffeln kpf. 20 Pf.

C. F. W. Schwanke Nachf.,

Schwalbacherstr. 43, gegenüber d. Volkshaus.
Telef. 414.

Conditorei und Café Carl Machenheimer,

Wiesbaden,

Spiegelgasse 6, Telefon 2541.

früher Biebrich (Hotel Nassau),

empfiehlt sich bei Bestellungen für alle

festlichen Gelegenheiten in

Torten, Eis, Crème, Aufsätzen,

Pasteten u. s. w.

unter Zusage bester u. aufmerksamster

Bedienung. 1962

Specialität: Nussbun.

Paul Ullrich

aus Solingen,

Wiesbaden,

Mauritiusstr. 3,

Special-Geschäft

Solinger

Stahlwaren.

Fleisch-, Küchen- und

Brodmesser.

Tischmesser, Gabeln,

Löffel, Scheeren,

la Taschenmesser und

Rasirmesser.

Apparate zum Selbst-

rasiren.

Haarschneide-

Maschinen

z. Selbstgebrauch.

Reparaturen und Schleifen

gut und billig.

Die ersten frischen
Frankfurter Würstchen
eingetroffen bei 2152

J. M. Roth Nachf.,
Telefon 297. 4 Gr. Burgstr. 4.

Neues Delicateß-Gauerkraut

(Weingährung) per Pfund 15 Pf.

Wilhelm Klees,

Wörthstraße 37, Gde Goethestraße.

Telephon 835.

Telephon
2099.

Hugo Smith * Anstalt

Pianofortebau - Stimmungen.
Kraft-Betrieb.
Niederlage des
Beckstein-Concertflügels.
früher
Dambachthal 9, Taunusstr. 55.